4

Anton Störcks,

kaiserl. königl. Hofraths und Leibarztes ꝛc.

Abhandlung

von der

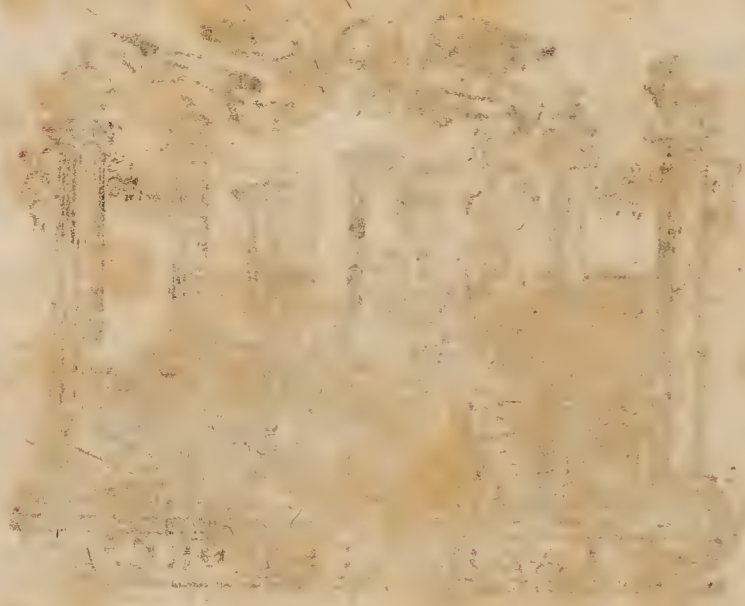
Einpfropfung der Kinds-Blatern.

WIEN,

gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,

kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1771.



Vorrede.

Obschon in diesem Jahrhunderte sehr viele Schriften zum Vorschein gekommen, welche den großen Nutzen der Einpfropfung der Kindsblatern zu behaupten und zu bestättigen suchen, so giebt es dennoch sehr viele Aerzte, welche mit Grunde sich derselben noch entgegen setzen, und mit Erfahrungen beweisen wollen: die

Einpfropfung sey nicht vortheilhaft, sie sey öfters schädlich, und es wäre besser, wenn man der Natur ihren Lauf ließe, und die natürlichen Blatern erwartete.

Nichts kann diesen Streit richtiger entscheiden, als wiederholte und aufrichtig verzeichnete Beobachtungen.

Ich schmeichle mir derowegen, es werde diese Abhandlung von den Gelehrten nicht für überflüssig oder unnütz angesehen werden.

Ihro Majestät die Kaiserin unsere allergnädigste Frau und Landesmutter, haben mir verflossenes Frühejahr gütigst anbefohlen, die Einpfropfung vorzunehmen, und solche nach meinem Gutachten zu besorgen.

Da-

Dazu wurde das k. k. Lustschloß Hetzendorf bestimmet.

Den 7ten May sind 25. Cadeten aus der k. k. Theresianischen Militair-Academie eingepfropfet worden. Nach diesem wurden mehrere angenommen; die Anzahl aller zusammen belief sich auf 106. Personen.

Beyde **kaiserliche Majestäten** haben sich öfters gewürdiget die Eingepfropften währender Krankheit zu besuchen, und den Fortgang der Einpfropfung zu betrachten.

Der **Freyherr van Swieten**, unser Vorgesetzter und erster k. k. Leibmedicus, war bey der ersten Einpfropfung gegenwärtig, und hat den ganzen Verlauf selbst täglich eingesehen.

Es wurde alles auf die einfachste und natürlichste Art verrichtet; dadurch konnte man genau urtheilen, was die Natur, und was die Kunst vermöge. Die Folgen waren glücklich.

Herr Hermann Joseph Müller, geschickter und erfahrner Wundarzt in Azgerstorf, befand sich allezeit bey den Eingepfropften, und hatte Tag und Nacht alles, was sich zutrug, sorgfältigst beobachtet, und angemerket. Es wurde ihm auch die ganze Besorgung überlassen, wenn ich meine andern Kranken in der Stadt besuchte, oder anderer Geschäfte wegen, abwesend war.

Einpfropfung.

Die Einpfropfung wurde an beyden Armen auf folgende Art vorgenommen: Man durchstach mit einer Lanzette eine frisch eiternde Blater, und als die Spitze der Lanzette mit Eiter gut befeuchtet war, wurde mit derselben sogleich an dem Oberarme der einzupfropfenden Personen zwischen dem Oberhäutlein und der Haut ein, 1 oder 1 $\frac{1}{2}$ Linie breiter Querschnitt ganz gelinde und

behutsam gemacht; nach diesem wurde die Lanzette gewendet, daß die eine Schneide sich gegen das Oberhäutlein hielt, und die andere gegen die Haut. Während dieser Wendung wird das Oberhäutlein erhoben, und das Eiter verschliefet sich gählings in diese gemachte Höhle; man ritzet hernach ganz gemächlich mit der Schneide der Lanzette die Haut, um das Eiter alsogleich mit der ausschweifenden Feuchtigkeit zu vermengen, endlich wendet man die Lanzette auf die andere Fläche, hält den Zeigefinger auf die Wunde, und ziehet die Lanzette heraus.

Man brauchet gar keinen Verband, sondern man läßt den Eingepfropften wieder seine gewöhnlichen Kleider unnehmen; diese Art ist sehr leicht, und scheinet die sicherste zu seyn.

Das Eiter, so zum Einpfropfen genommen wurde, war nicht allezeit gleich, sondern man wählte bisweilen ein noch unzeitiges

kla-

klares und wässerigtes Eiter; ein andersmal eines, da die Blatern in vollkommener Zeitigung waren, oder da selbe schon abtrockneten, und ein zähes bräunlichtes Eiter enthielten; einmal nahm man ein Eiter von natürlichen Blatern; ein andersmal von Eingepfropften, und man fand gar keinen Unterscheid, sondern es wurde allezeit die nämliche Wirkung beobachtet.

Eben so glücklich ist man mit einem Eiter, welches aus zeitigen Blatern ausgedrücket, und etwelche Tage in einer gläsernen Flasche zur Einpfropfung gut verwahret wird. Will man zum Werke schreiten; so hält man einige Zeit die Flasche, worinnen das Eiter aufbehalten ist, in ein warmes Wasser, damit es flüßig werde, und die natürliche Wärme bekomme; dann wird die Lanzettenspitze mit solchem Eiter befeuchtet, und der Einschnitt auf obige Art gemacht.

Wann gutartige ausgetrocknete Blatternrauten gesammelt werden; so kann man solche zu einem feinen weißen Pulver zerreiben, welches zur Einpfropfung auch tauglich ist. Dieses Pulver muß in einer gläsernen Flasche oder Büchse gut verwahret werden, und so bleibt es lange Zeit wirksam.

Mit dem Pulver geschieht die Einpfropfung auf folgende Weise: Man macht an dem Oberarme durch das Oberhäutlein einen, 2. oder 3. Linien langen, geraden Einschnitt; man zieht die Lefze dieser einfachen Wunde ein wenig von einander, und reibet ganz gelinde das Pulver darein, und alsdann ist das Werk vollendet. Es ist auch nicht nothwendig, daß man diesen Einschnitt mit einem Pflaster bedecke.

Es kann auch der Einpfropfungsschnitt auf eine andere Art gemacht werden: Man stößt quer, wie oben, die Lanzette ganz behut-

hutsam zwischen das Oberhäutlein, und die Haut beyläufig 1 ½ Linie lang; hernach wendet man die Lanzette, daß das Oberhäutlein von der Haut abgesöndert, und erhöht werde; dann ritzet man die Haut ganz wenig mit der Schneide der Lanzette; nach diesem zieht man die Lanzette heraus, fasset mit deren Spitze das Blaterpulver, und leget dasselbe geschickt in die Höhle zwischen das Oberhäutlein und die Haut. Nach diesem drückt man mit dem Zeigefinger das Oberhäutlein gegen die Haut nieder, und ziehet die Lanzette wieder zurück; der Zeigefinger kann noch eine kleine Weile auf der Wunde liegen bleiben, damit das Oberhäutlein an die Haut wieder gut anklebe.

Wenn man kein frisches Blatereiter haben kann, so ist das Blaterpulver vorzüglich besser als die Blaterfäden, hauptsächlich wenn solche schon veraltet sind.

Die

Die Wundärzte auf dem Lande könnten sich alljährlich einen genugsamen Vorrath von diesem Pulver verschaffen, und allezeit im Frühejahr eines, zwey, oder drey Kinder damit einpfropfen; von diesen mit Pulver eingepfropften Kindern würden sie im Ueberfluß frisches Eiter erhalten, um die übrigen, welche in ihrer Gegend noch nicht geblatert hätten, oder dieses Jahr wären gebohren worden, einzupfropfen: von den letzteren könnten sie wieder Rauten sammeln, und für das künftige Jahr Pulver vorbereiten.

Wenn dieses in dem ganzen Lande jährlich im Monat May geschähe, so wurde man vielleicht niemalen eine Blaterseuche zu befürchten haben.

Erscheinungen nach der Einpfropfung.

Den 1ten und 2ten Tag beobachtet man nichts an der Wunde, kaum sieht man, wo der Einschnitt ist gemachet worden.

Den 3ten Tag entzündet sich der Einschnitt ganz wenig, und einige Patienten empfinden ein Beißen daran.

Den 4ten Tag ist gemeiniglich die Entzündung rund, einem Flohbiß ähnlich, und etwas über die Haut erhoben; an diesem Tage klagen schon mehrere über Beißen an den Wunden, über Schmerzen unter den Achseln, und Reißen im Oberarme.

Den 5ten und 6ten Tag nimmt die Entzündung um vieles zu, verbreitet, und erhöhet sich, wird angespannet, schmerzhaft, und hart anzufühlen; der Schmerzen unter den Achseln, das schmerzhafte Reißen in den Oberarmen und Schultern wird heftiger; einige

kla=

klagen den 6ten Tag über Kopfschmerzen, haben abgeschlagene Glieder, verlieren die Lust zum Essen; einige werden auch diesen Tag von einer Urinruhre geplaget; bey einigen wird der Puls fiebrisch.

Den 7ten Tag ist der Einschnitt mit dünnem Eiter angefüllet, die Entzündung ist schmerzhaft, hellroth, und in die Runde ausgebreitet; an diesem Tag klagen die mehresten Patienten über Kopfwehe, über Schmerzen an den Lenden, und Gliedmassen; einige erbrechen sich, die Augen sind trübe, die Zunge weiß, der Puls wird ungleich, und fiebrisch, der Schlaf unruhig.

Den 8ten Tag wird öfters das Fieber heftiger, die Patienten klagen über wechselnde Hitze und Kälte, über Entkräftung und Zerschlagenheit der Glieder, über Schwindel, Kopf- Augen- Hals- und Lendenweh, übel riechenden Athem, großen Durst, Ueblichkeiten; die Entzündung der Wunden ist sehr lebhaft, aus-

gebreitet, und angespannet, die Zunge weiß, die Nacht unruhig.

Den 9ten Tag finden sich die nämlichen Umstände noch ein, wie den achten; bisweilen sind sie doch gelinder, bisweilen aber heftiger; wenn das Fieber den sechsten Tag anfängt, so zeigen sich schon am neunten Tage einige Blatern, und da wird die Nacht ruhiger.

Den 10ten Tag fangen gemeiniglich die Blatern an zum Vorschein zu kommen, und dazumal lassen alle obigen Zufälle nach; das Fieber wird auch gelinder, und bey einigen hört es diesen Tag schon völlig auf; die Entzündung der Wunden aber ist noch heftig, und der Einschnitt enthält gut gekochtes, und zeitiges Eiter.

Den 11ten Tag befinden sich die Patienten ziemlich gut; die Entzündung der Wunden lässet nach, die Zahl der Blatern vermehret sich, der Puls ist beynahe natürlich.

Den

Den 12ten und 13ten Tag erheben sich die Blatern, und fangen an zu zeitigen; die Entzündung an den Wunden verschwindet, und wann den 11ten Tag der Ausbruch der Blatern vollendet war, so war den 12ten und 13ten der Puls fast allezeit natürlich: kommet aber noch am 12ten und 13ten Tage ein Nachschub von Blatern, so dauert auch diese Tage noch das Fieber, aber sehr gelinde.

Den 14ten Tag sind die Blatern allezeit in vollkommener Eiterung; der Puls ist natürlich, und die Einpfropfungs-Schnitte fangen an sich in eine Raute zusamm zu ziehen. Der Patient erhält wieder seine Kräfte, verlangt zu essen, und schläft gut.

Die folgenden Tage trocknen die Blatern ab und über der Pfropfwunde bleibet eine Raute, welche ganz langsam verdorret, und endlich von sich selbst abfällt, und läßt eine runde

de Narbe zurück. Dieses ist der ordentliche Lauf der eingepfropften Blatern.

Behandlung der Eingepfropften.

Man hat alle, welche sich gehörig gemeldet, zum Einpfropfen ohne Unterschied des Alters aufgenommen. Es wurde nicht bey jedem eine vollkommene Gesundheit erfodert, sondern es wurden auch Kränkliche zugelassen. Man betrachtete aber ihre Zustände ganz genau, und überlegte mit Behutsamkeit, ob die Kräfte hinlänglich seyn würden, und ob vermöge der kränklichen Zufälle keine anscheinende Gefahr zu vermuthen wäre.

Es wurde niemand vorbereitet; man machte gleich den ersten Tag die Einpfropfung.

Den 1ten oder 2ten Tag nach der Einpfropfung wurde jenen, welche über eine Beschwerniß im Magen klagten, oder die keine vollkommene Lust zum Essen hatten, oder vorhin

unordentlich lebten, zum Abführen gegeben; diejenigen aber, welche sich gänzlich gut befanden, nahmen nichts ein.

Man hat auch währender Krankheit keine Arzney nothwendig befunden; nur wurde beobachtet, ob der Leib täglich, oder alle anderte Tage eröffnet wäre; und wann der Stuhlgang am dritten Tage mangelte, so wurde der Natur durch ein oder zwey Quintel Polychrestsalz geholfen; solches war aber sehr selten erfoderlich, die Natur allein war kräftig genug, die Krankheit ohne Hilf zu bestreiten.

Die Lebensordnung war gar nicht strenge eingerichtet. Der Eingepfropfte aß die ersten fünf oder sechs Tage fast alles, was er sonst gewohnet war. Man erlaubte ihm zartes Fleisch; starken und erwachsenen Personen wurde auch gutes Rindfleisch nicht versagt.

Den

Den 5ten oder 6ten Tag, als der Puls ungleich wurde, und der Eingepfropfte anfieng krank zu werden, wurde das Fleisch verboten; Fleischbrühe aber wurde allezeit zugelaßen, alle geringe Speisen von Mehl oder Brod in die Fleischbrühe eingekochet, wie auch alles grünes Zugemüß, und gekochtes Obst. Welche Milchspeisen verlangten, konnten solche haben; niemand aber wurde zum Milchessen angehalten.

Auf solche allgemeine Art wurden die Eingepfropften nach Belieben genähret, bis die Blatern abzutrocknen anfiengen, und da gab man denen, die sich wohl befanden, wieder zartes Fleisch zu essen.

Als die Abtrocknung der Blatern zu Ende gieng, nahmen die Eingepfropften allezeit zum Abführen ein. Nach diesem war ihnen wieder alles mit Mäßigkeit zu essen erlaubt. Es bekamen auch alsdann diejenigen wieder

Wein, welche solchen zu trinken gewohnet waren.

Während der Krankheit war der gemeinschaftliche Trank Wasser, oder geringe Limonade. Denen, welche Thee, oder Fleischbrühe verlangten, wurde dies oder jenes nach Belieben gegeben.

Die Eingepfropften wurden also weder mit Arzneyen vorbereitet, noch während der Krankheit damit geplaget. Die Diät war ganz frey, und willkührlich: aber desto strenger wurde den Patienten befohlen, sich den ganzen Tag in der freyen Luft aufzuhalten, und mit gelindem Spatzierengehen sich zu bewegen.

Gleich frühe Morgens mußten sie aufstehen, sich nach Gewohnheit ankleiden, ihr Gebeth verrichten, frühstücken, und hernach in den Garten, oder auf die offenen Felder gehen. Zur Mittagszeit blieben sie beyläufig eine Stunde im Tafelzimmer, hernach mußten sie wiederum in der freyen Luft spielen, oder

spa-

spatzieren, oder sich mit etwas beschäftigen. Nach dem Abendessen ließ man sie nicht gleich zu Bette gehen, sondern man hielt sie an, in der Luft zu bleiben, bis es finster wurde.

War die Witterung allzu rauh, mußten sie in einem großen, nur halbgeschlossenen Saale bleiben, auch konnten sie im Garten unter dem Schutze der hohen Mauern und Spalieren dem Ungemache des allzuheftigen Windes und Regens ausweichen.

Die Eingepfropften wurden gleich die ersten Tage (ob es gleich zu dieser Zeit noch nicht nothwendig ist) der Luft ausgesetzt, und zum Spatzierengehen angehalten, damit sie sich nach und nach in Ordnung und Gewohnheit sezten.

So bald aber das Fieber anfieng, und die Patienten über Kopfschmerzen, Schwindel, Bangigkeiten, abgeschlagene Glieder ꝛc. klagten; so war es höchst erfoderlich in der

Luft zu bleiben, und gelinde Bewegung zu machen. Man ließ sie den ganzen Tag nicht schlafen, obschon einige vor Schläfrigkeit kaum die Augen öffnen konnten: auch wurde keinem erlaubet, lange zu sitzen, und zu rasten; denn dadurch vermehrte sich die Krankheit und das Fieber, die Mattigkeit der Glieder wurde immer stärker, also zwar, daß, wenn man solchen weheleidigen Patienten aus Mitleiden allzuviel nachsah, sie endlich gar liegerhaft, und so vergewöhnet wurden, daß es kaum mehr möglich war, sie in eine Bewegung zu bringen.

Kleine Kinder aber, die noch zu gewissen Stunden des Tages zu schlafen nöthig hatten, wurden von ihrem gewöhnlichen Schlafe nicht abgehalten; aber man ließ sie nicht im Zimmer, sondern in der freyen Luft auf den Armen oder auf dem Schooße der Wärterinnen schlafen.

Es hielt zwar anfänglich allezeit schwer, daß dergleichen Patienten mit zerschlagenen und matten Gliedern, mit Kopfschmerzen, und Engbrüstigkeit sich zur Bewegung in der freyen Luft schickten; sie verlangten immer in das Bette; nachdem sie sich aber nur einmal überwunden, und die Wohlthaten der freyen Luft verkostet hatten, waren alle Schwierigkeiten gehoben.

Wer es nicht erfahren, und gesehen, kann kaum glauben, wie bald die Bewegung in der freyen Luft die Beschwerden dieser Krankheit hebe, wie bald sie die Bangigkeiten und Kopfschmerzen vertreibe, die abgeschlagenen Glieder erfrische, stärke, und das Fieber so gelinde mache, daß sich der Eingepfropfte bey seiner Krankheit wohl befindet und ganz frisch und munter herumgehen kann. Diejenigen, welche viele Blatern haben, müssen ebenfalls der Luft ausgesetzet werden; und

wenn es möglich ist, müssen sie gehen; diese sind dieser Gutthat mehr bedürftig, als jene, welche ohnedem mit einer geringeren Anzahl von Blatern, und folglich mit gelinderen Zufällen behaftet sind. Die **Catharina Baumannin** allein konnte den 13ten und 14ten Tag vor Geschwulst und vor grosser Menge der Blatern nicht gehen; sie wurde aber getragen, oder auf einem, mit Roßhaaren gefüllten Polster, in die freye Luft geleget. Diese Patientinn war gleich anfangs und allezeit ungehorsam, weinte meistentheils, und wollte immer im Bette liegen, welches ihr auch bisweilen von ihrer mitleidigen Wärterinn heimlich gestattet wurde: und dadurch scheinet sich auch die Krankheit, und die Anzahl der Blatern vermehret zu haben.

Man hat nichts zu befürchten, wann gleich die Patienten beym Ausbruche und bey der Eiterung der Blatern auch Frost und Kälte

beklagen. Man darf sie dessentwegen nicht ins Bette legen, oder in ein Zimmer einsperren, oder mit warmen Getränken überladen. Solche Umstände gehören zu dieser Krankheit, und verlieren sich in der Luft, wie die übrigen.

Doch ist es nicht rathsam, die Eingepfropften jeder auch bösester und rauhester Witterung auszusetzen. Wir haben getrachtet, jene Unbilden der Luft zu vermeiden, welche dem gesunden Menschen schaden können; und damit waren wir glücklich.

Einpfropfungsgeschichte.

N°. 1.

Johann Donauer, alt 9. Jahr, 6. Monat, hat sich die ersten Tage der Einpfropfung gut befunden.

Zu Ende des dritten Tages fiengen die Wunden an sich ein wenig zu entzünden.

Den 4ten nahm die Entzündung zu, und erhub sich zur Größe einer Linse.

Den 5ten war die Entzündung größer und mehr erhoben, der Patient empfand reissende Schmerzen unter den Achseln.

Den 6ten waren die entzündeten Wunden ganz rund erhoben, die Schmerzen unter den Achseln waren heftiger.

Den 7ten klagte der Patient über Kopfschmerzen, Durst, abwechselnde Hitze und Kälte; der Puls war fiebrisch, die Wunden fiengen an Eiter zu fassen.

Den 8ten hielten die abwechselnde Kälte und Hitze, der fiebrische Puls, wie auch die Kopfschmerzen noch an; die Wunden waren am Rande breit entzündet, in der Mitte mit Eiter angefüllet, die Nacht unruhig.

Den 9ten zeigten sich einige Blatern, die übrigen Umstände verhielten sich wie den Tag zuvor.

Den 10ten war das Fieber minder, die Blatern erhuben sich, viele aber, so man gestern sah, waren heut wieder verschwunden, die Entzündung um die Wunden war heftiger, rund, und in der Größe eines Gulden.

Den 11ten nahm die Entzündung um die Wunden ab, die Blatern erhuben sich mehr, der Patient klagte über nichts.

Den 12ten fiengen einige Blatern an Eiter zu fassen, einige aber waren noch ganz roth; die Entzündung um die Wunden verschwand völlig, auch ließ in diesen Theilen die Spannung nach, der Puls war gut.

Den 13ten und 14ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung, der Puls war natürlich.

Den 15ten fiengen die Blatern an abzutrocknen, der Patient befand sich gut.

Den 16ten, 17ten, 18ten trockneten die Blatern, und die Wunden waren mit einer Raute bedecket.

Den

Den 19ten nahm der Patient zum Abführen, und war vollkommen gesund, hatte auch eine bessere Farbe, und mehrere Kräfte als vor der Einpfropfung.

N°. 2.

Adalbertus Leixner, alt 8. Jahr, 8. Monat, hat den 5ten Tag nach der Einpfropfung über Schmerzen unter den Achseln und im Kopfe geklaget; die Wunden waren entzündet.

Den 6ten war der Puls fiebrisch, die Wunden mehr entzündet, erhoben, gespannet, schmerzhaft.

Den 7ten nahm das Fieber zu; der Patient klagte über heftigen Kopf- und Augenschmerzen, war schläfrig, matt, und abgeschlagen, die Wunden waren stark entzündet.

Den 8ten faßten die Wunden Eiter, die Entzündung breitete sich mehr aus, die Bewe-

wegung der Arme war schmerzhaft, das Fieber heftig, der Kopf schwer, schläfrig.

Den 9ten empfand der Patient oftmaligen Schauder, klagte über Kopfschmerzen, Halsweh, war ganz matt, ohne allen Appetit, hatte großen Durst, das Fieber war doch weniger als gestern, und es ließen sich an einigen Theilen des Leibes wenige Blatern sehen.

Den 10ten war der Puls ziemlich natürlich, der Patient munterer, die Wunden waren mit Eiter angefüllet, die Ränder derselben waren breit und stark entzündet, die Blatern erhuben sich.

Den 11ten nahm die Entzündung an den Wunden ab, die Blatern erhuben sich mehr, der Patient befand sich gut, der Puls war gut.

Den 12ten fiengen die Blatern an Eiter zu fassen, die Entzündung, Spannung an den Wunden verschwand.

Den

Den 13ten Dieser Patient hatte in allem nur 10. Blatern; diese aber waren gut erhoben, und mit dem besten Eiter angefüllet.

Den 14ten fiengen auch die Blatern an abzuwelken, die Wunden waren mit einer großen Raute bedecket.

Den 15ten, 16ten, 17ten waren die Blatern gänzlich abgetrocknet; es wurden aber nächtlicher Weile im Schlafe die Rauten von den Wunden abgewetzet, und dadurch entstand ein kleines Geschwür, welches doch in wenig Tagen ganz leicht und gut heilete.

Während der ganzen Blaterszeit hatte dieser Patient täglich zwey bis dreymal ein Abweichen von freyen Stücken. Soll dieses die Anzahl der Blatern vermindert haben?

N°. 3.

Johann Hegelsom, alt 11. Jahr, 8 Monat, hatte einen großen und harten Bauch, auch einige Krätzen an den Füssen und

Schen-

Schenkeln. Er klagte den 3ten Tag nach der Einpfropfung über Uebligkeiten, Eckel vor dem Essen, Grimmen im untern Leibe.

Den 4ten wurden ihm frühe Morgens 2. Quintel Polychrestsalz gegeben, welche 5. Oeffnungen verursachten. Die Wunden fiengen an roth zu werden, und zu beißen.

Den 5ten waren die Wunden entzündet, und etwas erhoben; der Patient hatte von sich selbst Oeffnung gehabt, und klagte über nichts.

Den 6ten und 7ten breitete sich die Entzündung um die Wunden auf 3. Zolle in die Runde aus, der Einschnitt fassete Eiter, und es entstand in den Achseln und Schultern ein reißender Schmerz; auch klagte der Patient über Grimmen im Bauch, und hatte alle Lust zum Essen verloren; der Puls war fiebrisch.

Den 8ten klagte der Patient über Kopf- und Bauchschmerzen, die Zunge war weiß,

aus

aus dem Mund verspürete man den Blatterngeruch, der Puls war fiebrisch, die Glieder alle abgeschlagen, die Nacht unruhig.

Den 9ten war das Fieber heftiger; die Einschnitte der Wunden waren mit Eiter angefüllet, an dem Leibe, und im Gesichte zeigten sich einige Blatern.

Den 10ten dauerte das Fieber noch, der Patient klagte über Kopfschmerzen, Augen- und Halsweh, es zeigten sich mehr Blatern.

Den 11ten war das Fieber viel geringer, auch die übrigen Zufälle ließen merklich nach; die Blatern erhuben sich, die Einpfropfungsörter waren noch stark entzündet, gespannet.

Den 12ten und 13ten wurden die Blatern mit Eiter gefüllet, der Puls war natürlich, doch klagte der Patient noch immer über Bauchgrimmen.

Den 14ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung, die Entzündung der Wunden war völlig vergangen.

Den

Den 15ten, 16ten, 17ten, 18ten trockneten die Blatern ab, und die Einpfropfungswunden waren mit einer harten, dicken Raute bedecket; das Bauchgrimmen hielt bis zur gänzlichen Abtrocknung der Blatern an.

Endlich wurde ein Sennetblätter-Aufguß mit etwas Manna und Polychrestsalz zum Abführen gegeben. Nach diesem war die Gesundheit gut und standhaft. Dieser Patient hatte in allen nur 56. Blatern.

N°. 4.

Conradus Plonger, alt 11. Jahr, hatte den 4ten Tag nach der Einpfropfung über Beißen an den Wunden geklaget.

Den 5ten hatten sich die Wunden entzündet.

Den 6ten war der Puls fiebrisch, und die Wunden erhoben, gespannet, stark entzündet.

Den 7ten hat der Patient viele Galle gebrochen, und über Kopfschmerzen geklaget, der Puls war fiebrisch.

Den 8ten hielt das Fieber noch an, die Zunge war weiß, die Mitte der Wunden mit Eiter angefüllet, und die Ränder stark entzündet, der Kopf schwer, die Glieder matt, die Nacht unruhig.

Den 9ten sah man einige Blatern; die übrigen Umstände waren wie gestern.

Den 10ten kamen mehr Blatern zum Vorschein. Der Patient war munter, lustig, und klagte über nichts; das Fieber hatte beynahe gänzlich aufgehöret.

Den 11ten und 12ten haben sich die Blatern erhoben, und zu eitern angefangen; der Patient hatte wieder Lust zum Essen, und bessere Kräfte, der Puls war natürlich.

Den 13ten und 14ten waren die Blatern in bester Eiterung.

Den 15ten, 16ten, 17ten wurden die Blatern abgetrocknet, die Wunden waren mit einer Raute bedeckt und der Patient befand sich vollkommen gut.

N°. 5.

Ignatius Phanzelter, alt 18. Jahr, 9. Monat, klagte den 7ten Tag über oftmaligen Schauder und Mattigkeit; die Wunden waren wenig entzündet.

Den 8ten nahm die Entzündung der Wunden zu, und der Patient klagte über Schmerzen untern Achseln und Reissen in den Armen.

Den 9ten wurde der Puls fiebrisch, der Patient war matt, empfand Kopfweh, und starke Schmerzen unter den Achseln, hatte unruhig geschlafen; die Wunden waren mehr entzündet, und faßten Eiter.

Den 10ten klagte der Patient über Uebligkeiten, und heftigen Schmerzen am linken Arme; der Puls war fiebrisch, es kamen an mehreren Theilen des Leibes einige Blatern hervor.

Den 11ten vermehrte sich die Zahl der Blatern, der Puls wurde ganz natürlich, der Patient befand sich gut.

Die Blatern erhuben sich, eiterten ganz wenig, und trockneten bis den 15ten Tag völlig ab.

N°. 6.

Franciscus Molcke, als 9. Jahr, und 4. Monat, empfand den 3ten und 4ten Tag starkes Beißen an den Wunden.

Den 5ten fiengen die Wunden an sich zu entzünden.

Den 6ten, 7ten nahm die Entzündung zu, und erhub sich in eine große Blater, welche

Den 8ten mit Eiter angefüllet war; der Puls wurde fiebrisch.

Den 9ten war der Puls mehr fiebrisch, die Entzündung breitete sich in die Runde um die Einschnitte; der Patient klagte über Kopfschmerzen, Augen- und Halsweh.

Den 10ten ließen sich einige Blatern sehen, das Fieber dauerte noch, der Patient war matt, und hatte keine Lust zum Essen.

Den

Den 11ten und 12ten giengen noch einige Blatern hervor, und erhuben sich; der Patient klagte über nichts, hatte gute Kräfte, schlief ruhig; der Puls war natürlich, die Entzündung um die Wunden und die Spannung nahmen ab.

Den 13ten und 14ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung; der Patient befand sich gut, und hatte große Lust zum Essen.

Den 15ten, 16ten und 17ten trockneten die Blatern ab, deren Anzahl gar gering war.

Dieser Knabe war allezeit munter, und klagte sich selten; die wenigen Blatern, die er hatte, waren groß und mit gutem Eiter angefüllet.

N°. 7.

Bernhardus Pion, alt 8. Jahr, 2. Monat, klagte den 5ten Tag über Beißen an den Wunden.

Den 6ten und 7ten entzündeten sich die Einschnitte, und der Patient klagte über reissenden Schmerz unter den Achseln, und in den Schultern.

Den 8ten nahm die Entzündung an den Wunden sehr zu, und theilte sich wie ein Rothlauf mehr als eine Handbreit über beyde Arme aus; der Puls war fiebrisch, die Zunge weiß, die Glieder matt.

Den 9ten war die Nacht unruhig, das Fieber hielt an, der Patient hatte sich zweymal gebrochen, er war schläferig, matt; die Entzündung um die Wunden war noch sehr stark und schmerzhaft.

Den 10ten sahe man an einigen Oertern die Blatern hervorkommen; der Puls war noch fiebrisch, die Glieder abgeschlagen, der Kopf schwer, der Durst stark, die Lust zum Essen gänzlich verloren, die Einschnitte waren

ren mit Eiter angefüllet; doch ließ die heftige Entzündung nach; die Nacht war unruhig.

Den 11ten wurde das Fieber geringer, es zeigten sich mehrere Blatern; der Patient war nicht mehr so entkräftet, wie gestern, klagte aber über Hals und Augenweh.

Den 12ten entstand an dem linken Schenkel ein anderthalb Hand breiter, hellrother Fleck, welcher mit vielen kleinen Blatern besäet war; die Röthe aber an den Armen vergieng völlig, die Blatern erhuben sich, der Puls war gut.

Den 13ten fiengen die Blatern an zu eitern, der rothe Fleck am linken Schenkel war um viel vermindert, der Puls natürlich.

Den 14ten war der Patient ganz munter die Blatern stunden in bester Eiterung.

Den 15ten, 16ten, 17ten trockneten die Blatern ab, und alles gieng gut.

N°. 8.

Laurentius Küster, alt 7. Jahr, 5. Monat, klagte den 5ten Tag über Schmerzen in den Schultern, und unter den Achseln; die Wunden fiengen an sich zu entzünden.

Den 6ten war der Puls fiebrisch, die Schmerzen unter den Achseln dauerten noch immer fort, die Entzündung der Wunden nahm zu, und erhub sich.

Den 7ten hat sich die Entzündung um die Wunden ausgebreitet; die übrigen Umstände waren wie gestern.

Den 8ten war das Fieber heftiger, die Entzündung um die Wunden breitete sich mehr aus, der Durst war groß, die Zunge weiß, der Athem übel riechend, die Lust zum Essen gänzlich unterdrücket, der Kopf dumm, die Glieder abgeschlagen; der Patient klagte über abwechselnden Frost und Hitze, auch über Lendenschmerzen; die Nacht war unruhig.

Den

Den 9ten sahe man einige Blatern hervorkommen, die Entzündung um die Wunden war gespannet, hellroth, schmerzhaft, die übrigen Umstände verhielten sich, wie gestern.

Den 10ten kamen noch mehr Blatern hervor, das Fieber war mittelmäßig, der Patient hatte 3 mal Galle und Schleim gebrochen, auch sich über Kopfschmerzen, Schwindel, Halsweh, und Reissen in den Gliedern beklaget; die Entzündung um die Wunden ließ nach.

Den 11ten erhuben sich die Blatern, und der Patient befand sich um viel leichter.

Den 12ten fiengen die Blatern an Eiter zu fassen, der Puls war fast natürlich, die Entzündung um die Wunden verschwand gänzlich; der Patient hatte Lust zum Essen.

Den 13ten, 14ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung, und der Patient be-

fand sich gut, nur konnte er hart gehen wegen den Blatern an den Füssen.

Bis den 17ten und 18ten waren die Blatern abgetrocknet.

N°. 9.

Ferdinandus Hochensinger, alt 9. Jahr, 10. Monat, hat den 6ten Tag über Schmerzen in den Lenden, und unter den Achseln geklaget; die Wunden waren entzündet.

Den 7ten klagte er über abwechselnden Schauder, Hitze, Kopfschmerzen, hatte zweymal aus der Nase geblutet, und der Puls war fiebrisch.

Den 8ten war der Puls noch fiebrisch, der Kopf schwer, die Zunge weiß, der Athen übel riechend, die Einpfropfungswunden mit Eiter angefüllet.

Den 9ten war der Kopfschmerz heftig, das Fieber dauerte noch; der Patient hatte kei-

ne

ne Lust zum Essen, und blutete wieder aus der Nase, die Nacht war unruhig.

Den 10ten und 11ten kamen einige Blatern zum Vorschein, das Fieber ließ nach, der Patient klagte über nichts.

Den 12ten, 13ten und 14ten erhuben sich die Blatern, und eiterten vollkommen; der Patient war ohne Fieber, und hatte wieder Lust zum Essen.

Den 15ten, 16ten und 17ten trockneten die Blatern gänzlich ab.

N°. 10.

Antonius Wodnianſky, alt 10. Jahr, 10. Monat, empfand den 5ten Tag Kopfschmerzen, und Reissen in beyden Schultern, und unter den Achseln; die Wunden waren entzündet.

Den 6ten nahm die Entzündung der Wunden zu, die Kopfschmerzen hielten noch an.

Den 7ten hatte der Patient zweymal viele Galle gebrochen, klagte noch über Kopfschmer-

schmerzen, Reissen unter den Achseln, der Puls war fiebrisch.

Den 8ten waren die Wunden in vollkommener Eiterung, und schmerzhaft, das Fieber dauerte noch, der Patient war matt.

Den 9ten klagte der Patient über viele Kälte, war ganz bleich, sehr matt; das Fieber hielt an, die Nacht war unruhig.

Den 10ten klagte der Patient über Bauchschmerzen, über abwechselnden Schauder und Hitze, war in allen Gliedern abgeschlagen, hatte noch einen fiebrischen Puls; es zeigten sich einige Blatern, die Nacht war unruhig.

Den 11ten brachen noch mehrere Blatern hervor, die Kopfschmerzen und das Fieber ließen nach.

Den 12ten und 13ten erhuben sich die Blatern, und wurden mit Eiter angefüllet.

Den 14ten und 15ten waren die Blatern in guter Eiterung.

Die

Die nachfolgenden Tage trockneten die Blatern ab.

N°. II.

Petrus Gresckowitz, alt 9. Jahr, 6. Monat, klagte den 5ten Tag über Schmerzen unter den Achseln, und die Wunden fiengen an sich zu entzünden.

Den 6ten waren die Wunden mehr entzündet und erhoben, angespannet und schmerzhaft.

Den 7ten waren die Schmerzen in den Armen, Schultern, und unter den Achseln groß; Abends wurde der Puls fieberhaft, doch war die Nacht ganz ruhig.

Den 8ten und 9ten klagte der Patient über heftige Kopfschmerzen; die Glieder waren matt, die Zunge mit weißem Schleime überzogen, der Mund übel riechend, der Puls fiebrisch.

Den 10ten

Den 10ten mahnte es den Patienten öfters zum Brechen, er war ganz abgeschlagen, und klagte bald über Frost, bald über Hitze, endlich kamen im Angesichte und am ganzen Leibe Blatern zum Vorschein; die Nacht war unruhig.

Den 11ten klagte der Patient über Halsweh, der Kopf war aber frey, die Kräfte besser, der fiebrische Puls hielt noch an, die Nacht war ziemlich ruhig.

Den 12ten zeigten sich noch mehr Blatern, die vorigen erhuben sich, die Kräfte nahmen zu, der Patient klagte über nichts, der Puls war beynahe natürlich.

Den 13ten und 14ten erhuben sich die Blatern ganz gemächlich, und

Den 15ten waren solche in vollkommener Eiterung; der Puls war ganz natürlich, die Spannung aber der vielen eiterenden Blatern verursachte dem Patienten im Spatzierengehen

einige

einige Beschwerden; sonst befand er sich gut, und empfand wieder Lust zu essen.

Den 16ten, 17ten, 18ten und 19ten trockneten die Blatern ab, und die Gesundheit war vollkommen hergestellet.

N°. 12.

Petrus Vogel, alt 10. Jahr, 6. Monat, klagte den 6ten Tag über heftige Schmerzen unter den Achseln, und über starkes Reißen in den Schultern, und beyden Armen; die Wunden waren entzündet, erhoben und schmerzhaft angespannet.

Den 7ten empfand er in allen Gliedern ungewöhnliche Mattigkeit, die Zunge war weiß, die Entzündung der Wunden nahm zu.

Den 8ten wurde der Puls fiebrisch, der Patient empfand bald im Kopfe, bald in den Augen, bald im Rücken, in den Füßen oder Händen einen fliegenden und reißenden Schmerz, der Mund roch übel, die Nacht war ruhig.

Den

Den 9ten war der Patient sehr schläferig, klagte über oftmaligen Schwindel; der Puls war noch fieberhaft, die Nacht unruhig.

Den 10ten dauerte das Fieber noch, die Lust zu essen war gänzlich unterdrücket.

Abends kamen an einigen Theilen des Leibes die Blatern hervor; die Nacht war ruhig.

Den 11ten sah man mehr Blatern; der Patient klagte über Halsweh, und Stechen an der linken Seite; der Puls war noch fiebrisch, die Glieder abgeschlagen, die Nacht unruhig.

Den 12ten war der Puls weniger fieberhaft, die Blatern erhuben sich, der Patient klagte Kopfschmerzen; sonst befand er sich ziemlich gut.

Den 13ten, 14ten, 15ten waren die Blatern in guter Eiterung; der Patient klagte bisweilen über Kopfschmerzen; sonst aber waren die Kräfte gut, und der Puls natürlich.

Die

Die folgenden Tage trockneten die Blatern ganz gut ab.

N°. 13.

Franciscus Marschall, alt 10. Jahr, 6. Monat, hatte die ersten 7. Tage sich gut befunden; die Wunden haben sich ganz gemächlich entzündet, und erhoben.

Den 8ten aber waren die Glieder abgeschlagen, und der Puls fiebrisch.

Den 9ten klagte der Patient über abwechselnde Hitze und Kälte, über Kopf- und Rückenschmerzen; die Zunge war weiß, der Athem übel riechend, der Puls fiebrisch, die Nacht unruhig.

Der 10te Tag war dem 9ten ganz gleich.

Den 11ten sah man einige Blatern hervorkommen, und der Patient befand sich viel besser; es war auch das Fieber viel geringer, und die Nacht ganz ruhig.

Den 12ten erhuben sich die Blatern, und der Puls war natürlich.

Den 13ten fiengen die Blatern an Eiter zu fassen.

Den 14ten waren sie in bester Eiterung. Die folgenden Tage wurden die Blatern welk, und trockneten ab.

N°. 14.

Johannes Bechard, alt 9. Jahr, 8. Monat, klagte den 6ten Tag über heftige Schmerzen in den Schultern und unter den Achseln, die Wunden waren noch ganz bleich, und gar nicht entzündet.

Den 7ten waren die Wunden gählings entzündet, erhoben und angespannet, der Patient klagte nebst den gestrigen Schmerzen noch über Kopf- und Halsweh.

Den 8ten wurde der Puls fiebrisch, die Schmerzen ließen nach, die Nacht war unruhig.

Den 9ten

Den 9ten waren die Wunden heftig entzündet, der Puls noch fiebrisch, die Glieder abgemattet, der Kopf schwer, und schwindlich, die Zunge weiß, der Athem übel riechend.

Den 10ten kamen die Blatern hervor, und der Patient befand sich ganz leicht und gut, der Puls war fast natürlich.

Den 11ten zeigten sich mehrere Blatern, der Puls war natürlich, und der Patient klagte über gar nichts.

Den 12ten und 13ten erhuben sich die Blatern, und fiengen an zu eitern.

Den 14ten war die Eiterung vollkommen.

Die übrigen Tage trockneten die Blatern ordentlich ab.

N°. 15.

Philippus Pflieger, alt 9. Jahr, 6. Monat, empfand den 4ten Tag ein Beißen in den Wunden, welche ganz wenig entzündet waren.

Den 5ten vermehrte sich die Entzündung der Wunden.

Den 6ten wurde die Entzündung heftig angespannet, und breitete sich in die Runde weit aus.

Den 7ten klagte der Patient über Kopfschmerzen, sehr überläſtige Schmerzen unter den Achseln, öftere abwechslende Hitze und Kälte; der Puls war sehr fiebrisch, die Nacht unruhig.

Den 8ten hielt das Fieber und alle übrigen Zufälle noch an, die Wunden waren noch stark entzündet, fiengen an beym Einschnitte zu eitern.

Den 9ten ließ die Entzündung der Wunden nach, der Patient war fast ohne Fieber, und befand sich besser.

Die folgenden Tage verschwand alle Entzündung, und die eiternden Wunden wurden, wie gewöhnlich, in eine harte, breite Raute ausgetrocknet.

N°. 16.

Josephus Klampfel, alt 12. Jahr, klagte den 8ten Tag über Schmerzen unter den Achseln, und über Kopfweh; der Puls war fiebrisch, die Wunden entzündeten sich ganz langsam.

Den 9ten Tag dauerte das Fieber noch, war aber ganz gelind.

Den 10ten Morgens war das Fieber heftiger, alle Glieder abgeschlagen, die Zunge weiß: Abends zeigten sich einige Blatern, das Fieber wurde viel gelinder, die Nacht war ruhig.

Den 11ten kamen noch einige Blatern hervor, der Puls war fast natürlich, der Patient klagte über nichts.

Den 12ten, 13ten und 14ten wurden die Blatern zeitig.

Und die folgenden Tage trockneten sie ab.

N°. 17.

Franciscus Diaffky, alt 10. Jahr, klagte den 3ten Tag über ein heftiges Beissen in den Pfropfwunden, die sich zu entzünden anfiengen.

Den 6ten Tag war die Entzündung der Wunden stark und weit ausgebreitet, der Patient klagte über großes Kopfweh, und Schmerzen unter den Achseln.

Diese Schmerzen dauerten noch den 7ten Tag.

Den 8ten wurde der Puls fiebrisch.

Den 9ten klagte der Patient über Mattigkeit seiner Glieder, über abwechselnde Hitze und Schauder, über Schwindel und Augenweh; das Fieber war ziemlich stark, die Zunge weiß, der Athem übel riechend, die Nacht unruhig.

Den 10ten Morgens klagte der Patient noch über die gestrigen Beschwerden, Abends aber

ließen sich einige Blatern sehen, und dadurch verminderte sich das Fieber, und die Nacht wurde leidentlich.

Den 11ten zeigten sich noch mehrere Blatern, der Patient befand sich besser, und der Puls wurde fast natürlich.

Den 12ten, 13ten, 14ten kamen die Blatern in ihre vollkommene Zeitigung.

Die folgenden Tage trockneten sie, wie gewöhnlich, ab.

N°. 18.

Josephus Suton, als 8. Jahr, klagte den 4ten Tag über vieles Beissen in den Wunden.

Den 5ten nahm die Entzündung gählings zu, und verbreitete sich über den halben Arm. Der Patient hatte Kopfweh, und vielen Schmerz unter den Achseln; der Puls wurde fiebrisch.

Den 6ten war das Fieber heftig, der Patient klagte über oftmalige Hitze und Kälte, über abgeschlagene Glieder, vielen Durst, hatte Ekel vor dem Essen, es mahnte ihn öfters zum Brechen; die Nacht war unruhig.

Den 7ten dauerte das Fieber noch, die Wunden fiengen an zu eitern, der Patient klagte über Halsweh, Schmerzen in den Lenden, und in allen Gliedern, über große Schläfrigkeit, und Schwere des Kopfes.

Den 8ten ließen alle Zufälle nach, der Puls war beynahe natürlich, die Wunden waren mit Eiter angefüllet, die Entzündung nahm ab.

Den 9ten befand sich der Patient viel besser, die Lust zum Essen stellte sich wieder ein, das Fieber verschwand gänzlich.

Den 10ten und 11ten waren die Wunden in vollkommener Eiterung. Endlich trockneten sie nach und nach in eine Raute.

N°. 19.

Josephus v. Paudisch, alt 20. Jahr, hatte den 4ten Tag starkes Beissen an den Wunden, reissenden Schmerz in den Schultern und in den ganzen Armen empfunden.

Den 5ten waren die Wunden erhoben, stark entzündet, angespannet, schmerzhaft.

Den 6ten war die Entzündung heftiger, es klagte sich der Patient auch über schmerzhaftes Reissen in den Schultern, und unter den Achseln, auch über Kopfschmerzen, und hatte kein Lust zu essen.

Den 7ten hatten die Wunden Eiter zu fassen angefangen; die Schmerzen unter den Achseln, in den Armen dauerten noch, die Glieder waren abgeschlagen, der Puls fiebrisch, die Zunge weiß, der Mund übel riechend.

Den 8ten war der Patient noch mehr abgemattet, und klagte über oftmalige Reizung

zu brechen, und über Lendenschmerzen. Das Fieber nahm zu, der Mund war noch übel riechend.

Den 9ten frühe empfand der Patient Engbrüstigkeit, und es wurde ihm ganz übel. Das Fieber dauerte noch wie gestern, der Kopf war schwer, die Glieder matt; endlichen ließen sich an verschiedenen Leibestheilen einige Blatern sehen, und Abends waren alle Umstände gelinder.

Den 10ten war der Patient ohne Fieber, und befand sich ziemlich gut; die Blatern giengen die folgenden Tage in die Eiterung, und trockneten bald ab.

N°. 20.

Antonius v. Oeffner, alt 12. Jahr, 4. Monat, klagte den 6ten Tag über Uebligkeiten, und hatte viele Galle und Schleim gebrochen, die Wunden waren stark entzündet.

Den

Den 7ten war der Puls fiebrisch, der Patient klagte aber über gar nichts.

Den 8ten waren die Glieder abgeschlagen, das Fieber heftiger, und es ließen sich schon einige Blatern an den Armen sehen; die Nacht war unruhig.

Den 9ten war das Fieber heftig, die Zunge mit vielem weißen Schleime überzogen, der Mund sehr übel riechend; der Patient klagte über Gliederschmerzen, war schläfrig und matt, empfand auch oftmaligen schmerzhaften Krampf in beyden Händen. Abends sah man an verschiedenen Theilen des Leibes Blatern, und der Patient befand sich besser.

Den 10ten war der Puls fast natürlich. Der Patient klagte über nichts; die Blatern erhuben sich.

Den 11ten befand sich der Patient gut. Die folgenden Tage fasseten die Blatern Eiter, und trockneten hernach, wie gewöhnlich, ab.

N°. 21.

Franciscus v. Czervelli, alt 11. Jahr, 7. Monat, klagte den 7ten Tag über Kopfschmerzen; der Puls war fiebrisch, die Wunden stark entzündet.

Den 8ten nahm das Fieber zu, die Glieder waren abgeschlagen, der Mund übel riechend, und der Patient wurde öfters zum Brechen gereizet. Die Wunden waren stark entzündet, die Nacht unruhig.

Den 9ten klagte der Patient über abwechselnde Hitze und Kälte, über große Kopfschmerzen, Halsweh, Brennen und Spannen in den Augen, üblen Geruch des Mundes, über unerträgliche Mattigkeit; hatte Eckel vor dem Essen, der Puls war sehr fiebrisch, die halbe Nacht sehr unruhig, hernach folgte ein Nasenbluten, und ein ruhiger Schlaf.

Den 10ten Morgens war das Fieber gelinder; es ließen sich einige Blatern sehen;

gegen

gegen Mittag flossen noch beyläufig zwey Unzen Geblüt aus der Nase; die Blatern giengen mehr hervor. Abends war das Fieber sehr gelind, der Patient befand sich ziemlich gut, und hatte eine ruhige Nacht.

Den 11ten erhuben und vermehrten sich die Blatern; der Patient war ohne Fieber, und klagte über nichts.

Die folgenden Tage waren gut, und die Blatern giengen ihren natürlichen Lauf.

N°. 22.

Johannes v. Werspitzky, alt 8. Jahr, befand sich bis den 7ten Tag ganz gut; endlich wurde er von oftmaligem Schauder, und fliegender Hitze befallen, mußte sehr oft Urin lassen; die Lefzen des Mundes wurden blaß, die Nägel an den Händen blaulicht, die Glieder matt und abgeschlagen, die Lust zum Essen verlohr sich, der Puls war fiebrisch, die Entzündung der Wunden breitete sich aus,

und

und verursachte im oberen Arme viele Schmerzen; die Nacht war unruhig.

Den 8ten klagte der Patient über vielen Durst, Kopfschmerzen, und Reißen in allen Gliedern. Er empfand große Hitze im ganzen Leibe, und hatte ein starkes Fieber.

Den 9ten ließen alle Zufälle nach, und man sah einige Blatern hervorkommen.

Den 10ten vermehrten sich die Blatern, das Fieber hatte gänzlich nachgelassen, und der Patient klagte über gar nichts.

Die folgenden Tage eiterten die Blatern, und trockneten ab.

N°. 23.

Elisabetha Baumannin, alt 9. Jahr, klagte den 4ten und 5ten Tag über Beißen in den Wunden, welche sehr entzündet waren.

Den 6ten nahm die Entzündung der Wunden noch mehr zu, die Nacht war unruhig.

Den

Den 7ten hatte die Patientinn etwelchemal Gall und Schleim ausgebrochen, hatte über Kopf = und Rückenschmerzen geklaget. Die Zunge war weiß, der Athem übel riechend, der Puls fiebrisch, die Nacht unruhig.

Den 8ten war das Kopfweh heftig, der Puls noch fiebrisch; bald klagte die Patientinn über Schauder, bald über Hitze; die Nacht war unruhig.

Den 9ten zeigten sich einige Blatern, die Schmerzen und das Fieber ließen nach; die Nacht war ruhig.

Den 10ten kamen noch einige ganz wenige Blatern zum Vorschein; die Patientinn befand sich gut, das Fieber verlohr sich völlig.

Den 11ten, 12ten, 13ten zeitigten die Blatern vollkomen, und trockneten hernach ordentlich ab.

N°. 24.

Catharina Baumannin, alt 5. Jahr, hatte den 5ten Tag viele Schmerzen unter den

Ach=

Achseln und die Wunden waren stark entzündet.

Den 6ten war die Entzündung mehr erhoben, schmerzhaft, angespannet, und einen Gulden groß in die Runde ausgebreitet.

Den 7ten klagte die Patientinn über große Kopfschmerzen; die Augen waren trübe, die Zunge weiß, der Athem heiß, und übel riechend; der Puls fieberhaft, der Durst groß, keine Lust zum Essen. Die Wunden fiengen an zu eitern, die Nacht war unruhig.

Den 8ten war das Fieber stark, alle Glieder abgeschlagen, das Angesicht roth, die Patientinn wollte immer schlafen, und klagte über Halsweh, Augen und Rückenschmerzen. Man sah an verschiedenen Theilen des Leibes Blatern hervorkommen; die Nacht war unruhig.

Den 9ten sah man viele Blatern an dem ganzen Leibe; das Fieber war noch heftig,

die

die Kräfte unterdrucket: aber die Schmerzen hatten nachgelaßen.

Den 10ten war der ganze Leib mit Blatern besäet, das Fieber hielt noch an, und die Patientinn war widerwillig und kraftlos.

Den 11ten erhuben sich die Blatern, das Fieber war gelinder.

Den 12ten waren schon viele Blatern mit Eiter angefüllet, das Angesicht aufgeschwollen, der Durst mittelmäßig, das Fieber gelind.

Den 13ten war das Angesicht, die Hände, und Füße geschwollen, und vermöge der Menge citerender Blatern schmerzhaft gespannet. Der Puls war noch fiebrisch, wie gestern; doch war der Kopf frey, und die Kräfte nicht so sehr niedergeschlagen.

Den 14ten wurde der Puls fast natürlich; die Blatern waren in schönster Eiterung, die schmerzhafte Spannung der geschwollnen Thei-

le ließ nach, die Luſt zum Eſſen fieng an ſich zu melden.

Den 15ten war der Puls natürlich, die Blatern wurden welk, und die Patientinn befand ſich viel beſſer.

Den 16ten, 17ten, 18ten und 19ten trockneten die Blatern vollkommen ab, und die Patientinn war luſtig, und klagte über gar nichts, hatte auch in wenig Tagen ihre Kräfte wieder gänzlich erhalten.

Obwohl dieſe Patientinn ſehr viele Blatern am ganzen Leibe hatte, ſo waren ſolche doch abgeſondert, und nirgends zuſammenfließend.

N.° 25.

Joſepha Baumannin, alt 2. Jahr, hatte den 6ten Tag einen ſchnellen Puls, die Wunden waren ſtark entzündet, die Nacht unruhig.

Den 7ten waren die Hände und das Angeſicht bald warm, bald kalt, der Puls fiebriſch,

die

die Zunge weiß, der Athem übel riechend, die Augen trübe, auch folgte ein zweymaliges Erbrechen vieler Galle und Schleimes, die Nacht war unruhig.

Den 8ten war die Entzündung der Wunden über den halben Oberarm ausgebreitet, das Fieber war mittelmäßig, und es zeigten sich einige Blatern.

Den 9ten kamen am Leibe noch mehrere Blatern hervor, das Fieber war gelind, und die Kräfte ziemlich gut.

Den 10ten war der Puls fast natürlich; die Blatern erhuben sich.

Den 11ten und 12ten fasseten die Blatern Eiter.

Den 13ten und 14ten vollendete sich die Eiterung, und in wenigen Tagen waren alle Blatern glücklich abgetrocknet.

N°. 26.

Antonia v. Oetl, alt 13. Jahr, klagte den 6ten Tag über oftmaligen Schwindel, Kopfweh, und reißenden Schmerzen in den Armen; die Wunden waren entzündet, die Nacht unruhig.

Den 7ten war der Puls fiebrisch, die Glieder abgeschlagen, der Schwindel, Kopfweh und Schmerz in Armen dauerte noch; die Nacht war wiederum unruhig.

Den 8ten waren die Wunden stark entzündet, die Zunge weiß, der Athem sehr übel riechend, die Patientinn empfand bald Kälte, bald Hitze, hatte vielen Durst, klagte noch über Schwindel, und Rückenschmerzen; das Fieber war mittelmäßig, die Glieder abgeschlagen, die Nacht ruhig.

Den 9ten befand sich die Patientinn, wie gestern: Abends aber sah man einige Blatern; die Nacht war ziemlich ruhig.

Den 10ten

Den 10ten und 11ten kamen noch einige Blatern hervor, das Fieber hörte gänzlich auf.

Den 12ten, 13ten und 14ten eiterten die Blatern und trockneten hernach ganz gemächlich ab.

N°. 27.

Susanna v. Oetl, alt 10. Jahr, klagte den 5ten Tag über viele Schmerzen unter den Achseln; die Wunden waren entzündet.

Den 6ten klagte die Patientinn über Kopfschmerzen, der Puls war etwas fiebrisch, die Wunden stark entzündet.

Den 7ten war das Fieber stärker, die Zunge weiß, der Mund übel riechend, die Schmerzen unter den Achseln, in den Schultern, und in den Armen heftig.

Den 8ten waren die Wunden stark und breit entzündet, das Fieber heftig, die Glieder abgeschlagen, der Kopf schwer, die Nacht sehr unruhig.

Den 9ten klagte die Patientinn bald über Kopf- oder Halsweh, bald über Rückenschmerzen, oder Reißen in den Gliedern; das Fieber war wie gestern; Abends ließen sich einige wenige Blatern sehen, und die Nacht war viel ruhiger.

Den 10ten und 11ten giengen mehrere Blatern hervor; das Fieber ließ gänzlich nach.

Den 12ten, 13ten und 14ten kamen die Blatern in gehörige Eiterung, und trockneten hernach ordentlich ab.

N°. 28.

Nicolaus v. Oetl, alt 9 Jahr, hatte den 7ten Tag ein Abweichen; die Wunden waren gut entzündet.

Den 8ten klagte der Patient über Kopfweh, Schmerzen unter den Achseln, und hatte unruhig geschlafen; der Puls war fiebrisch.

Den 9ten breitete sich die Entzündung der Wunden mehr aus, das Fieber war nicht stark, aber die Glieder abgeschlagen. Die Nacht

wäre

wäre ruhig gewesen, wenn das öftere Abweichen nicht den Schlaf unterbrochen hätte.

Den 10ten war der Puls beynahe natürlich, und es ließen sich einige Blatern sehen.

Den 11ten vermehrte sich die Anzahl der Blatern, und das Fieber hörte gänzlich auf.

Die folgenden Tage zeitigten die Blatern, und trockneten hernach ab.

N°. 29.

Carolus v. Oetl, alt 4. Jahr, war den 6ten Tag ganz matt, hatte viele Schmerzen unter den Achseln, mußte sehr oft Urin laßen; die Wunden waren stark entzündet.

Den 7ten war der Puls fiebrisch, die Augen trübe, die Zunge weiß, die Entzündung der Wunden breitete sich über den halben Oberarm, die Nacht war unruhig.

Den 8ten hielt das Fieber an, der Patient klagte über Kopfweh, und großen Schmerzen unter den Achseln; die Nacht war sehr unruhig.

Den 9ten war das Fieber noch ziemlich heftig, alle Glieder abgeschlagen, der Athem übel riechend, der Patient empfand bald Hitze bald Kälte, klagte über Schwindel und Halsweh. Abends sahe man im Angesichte und an andern Theilen des Leibes die Blatern hervor gehen; die Nacht war ziemlich ruhig.

Den 10ten vermehrte sich die Anzahl der Blatern, das Fieber ließ nach, und der Patient befand sich besser.

Den 11ten hat das Fieber gänzlich nachgelassen. Die ersteren Blatern erhuben sich, an anderen Theilen kamen noch viele frische hervor.

Den 12ten und 13ten erhuben sich die Blatern und fiengen an zu eitern; der Patient war ohne Fieber, und klagte über nichts.

Den 14ten und 15ten waren die Blatern in bester Zeitigung.

Die

Die folgenden Tage trockneten die Blatern gänzlich ab, und der Eingepfropfte war frisch und gesund.

N°. 30.

Josephus Hötzmann, alt 4. Jahr, hatte den 7ten Tag einen fiebrischen Puls; die Wunden waren entzündet und angespannet.

Den 8ten war der Puls noch fiebrisch, die Entzündung der Wunden nahm zu, der Patient klagte über vielen Schmerz unter den Achseln; die Nacht war unruhig.

Den 9ten war das Fieber heftiger, die Zunge sehr weiß, der Athem übel riechend, der Patient klagte über Kopfschmerzen, und über Reissen in den Füssen, hatte unruhig geschlafen.

Den 10ten hielt das Fieber noch an, die Glieder waren abgeschlagen, der Patient empfand bald Kopf- bald Halsweh, bald Reissen

in den Armen, Füssen, und im Rücken. Abends sah man einige Blatern, die Nacht war ruhiger.

Den 11ten, 12ten und 13ten sah man noch immer frische, aber ganz wenige Blatern hervorkommen; der Puls wurde aber natürlich, und alle Schmerzen hörten auf.

Den 14ten, 15ten und 16ten zeitigten die Blatern, und trockneten hernach, wie gewöhnlich, ab.

N°. 31.

Maria Anna Hötzmannin, alt 1 ½ Jahr, hatte den 7ten Tag einen fiebrischen Puls; die Wunden waren gehörig entzündet.

Den 8ten dauerte das Fieber noch; die Nacht war unruhig.

Den 9ten war die Zunge weiß, der Athem übel riechend, der Durst groß, der Kopf schwer, die Glieder abgeschlagen, das Fieber mittelmässig, die Nacht unruhig.

Den

Den 10ten sah man einige wenige Blatern, das Fieber ließ nach, die Wunden waren breit entzündet.

Den 11ten und 12ten kamen noch einige Blatern hervor, und erhuben sich; der Puls war natürlich, die Nächte ruhig.

Den 13ten fiengen die Blatern an zu eitern, die Patientinn aber war unruhig, der Puls wieder fiebrisch, die Wange roth, und erhitzet, aus dem Munde floß vieler Speichel, und die Nacht wurde mit immerwährendem Weinen zugebracht.

Den 14ten waren die Blatern in vollkommener Zeitigung; die übrigen Umstände aber verhielten sich wie gestern.

Den 15ten war die Patientinn ohne Fieber, ganz munter und lustig; die Blatern fiengen an abzuwelken, und man sah in dem Munde 4 neue Zähne hervorbrechen.

Die folgenden Tage trockneten die Blatern ab, und alles gieng nach Wunsch.

N°. 32.

Franciſca Blumenhofferin, alt 2. Jahr, hatte die Blaterkrankheit auf die nämliche Art, wie die Maria Anna Hötzmannin gut überſtanden, hatte auch währendem Blatern 2. neue Zähne ohne alles Ungemach bekommen.

N°. 33.

Ludovica Leonhardin, alt 4. Jahr, hatte den 7ten und 8ten Tag einen fiebriſchen Puls; die Wunden waren gehörig entzündet.

Den 9ten waren die Glieder abgeſchlagen, die Patientinn hatte zweymal vielen Schleim und Galle gebrochen, die Nacht war unruhig, das Fieber heftig.

Den 10ten, 11ten und 12ten kamen die Blatern ganz leicht und gut hervor.

Den

Den 13ten und 14ten zeitigten sie vollkommen, und trockneten hernach ab.

N°. 34.

Elisabetha Türckin, alt 10. Jahr, und **Anna Türckin**, alt 6. Jahr haben den 7ten Tag angefangen das Blaterfieber zu bekommen, und haben hernach mit den gewöhnlichen Zufällen die Blatern ganz gut, leicht, und glücklich überstanden.

N°. 35.

Simon Haas, alt 4. Jahr, hatte einen großen und harten Bauch, sonst schien er gesund zu seyn; den 2ten Tag aber nach der Einpfropfung wurde er von einem heftigen dreytägigen Fieber überfallen.

Den 3ten befand er sich gut, und man gab ihm einen Aufguß von Sennetblättern, Polychrestsalz, und Manna, wodurch er einigemal abgeführet wurde.

Den 4ten überfiel ihn das Fieber wiederum sehr heftig, und die Wunden fiengen an sich ganz wenig zu entzünden. Nach vollendetem Fieber wurde ihm alle 2. Stunden ein halbes Quintel Polychrestsalz gegeben.

Den 5ten waren die Wunden mehr entzündet, der Patient klagte über nichts, und nahm noch alle 2. Stunden ein halbes Quintel Polychrest, wurde dadurch ganz gelinde abgeführet, und hatte eine ruhige Nacht.

Den 6ten kam das Fieber wiederum mit großer Heftigkeit; und dessentwegen hatte man ihm gleich nach dessen Vollendung alle 3. Stunden ein halbes Quintel Fieberrindepulver gegeben.

Den 7ten waren die Wunden nicht gar stark entzündet, der Patient klagte über gar nichts, und fuhr fort alle 3. Stunden seine Fieberrindepulver zu nehmen.

Den 8ten kam das Fieber nicht wieder, der Patient befand sich ziemlich gut, und nahm diesen Tag nur dreymal ein halbes Quintel von dem Fieberrindepulver; die Wunden hatten sich erhoben, und wurden mehr entzündet, die Nacht war ruhig, die Lust zum Essen gut.

Den 9ten waren die Wunden heftiger entzündet; sonst befand sich der Patient gut, und nahm nichts mehr ein.

Den 10ten fiengen die Wunden an zu eitern, und der Puls wurde fiebrisch.

Der 11te Tag war dem 10ten gleich.

Den 12ten war der Patient sehr abgeschlagen, hatte einen sehr fiebrischen Puls; klagte über Bauchschmerzen, vielen Durst, oftmaligen Schauder und Hitze; man sah Blatern am ganzen Leibe hervorkommen; die Nacht war unruhig.

Den 13ten vermehrten sich die Blatern, das Fieber ließ nach, der Patient empfand

auch

auch sonst keinen Schmerz, oder Ungemach.

Den 14ten, 15ten und 16ten erhuben sich die Blatern, und fiengen an zu eitern; das Angesicht war aufgeschwollen, das Fieber hatte gänzlich aufgehört.

Den 17ten und 18ten waren die Blatern in vollkommener und guter Eiterung, die Hände und Füße waren geschwollen und angespannet, auch waren die Nächte unruhig: weil der Patient wegen vieler Blatern nicht gemächlich liegen konnte. Während der Eiterung der Blatern hatte den Patienten ein Abweichen überfallen, und nebst vielem Schleime und übelriechenden Stuhle giengen unzählbare kleine Würme von ihm.

Die folgenden Tage haben sich die Blatern ganz langsam getrocknet, und es hatte sich die vorige Gesundheit wieder eingestellet.

N°. 36.

Juliana Engelbrechtin, alt 4. Jahr, hatte auf gewöhnliche Art ohne besondere Zufälle die Blatern glücklich und leicht überstanden.

N°. 37.

Johannes Michael Ramwald, alt 2. Jahr, hatte den 8ten und 9ten Tag einen fiebrischen Puls; die Wunden waren heftig entzündet, die Zunge weiß.

Den 10ten breitete sich die Entzündung der Wunden fast über den ganzen Oberarm; das Fieber war stark, der Durst groß, die Zunge weiß, der Athem übel riechend; Abends ließen sich einige Blatern sehen, die Nacht war unruhig.

Den 11ten vermehrten sich die Blatern, die übrigen Zufälle waren, wie gestern.

Den 12ten erhuben sich die Blatern, welche ganz weit von einander stunden, und deren jede ins besondre mit einem runden sehr brei-

ten, entzündeten, dem Rothlauf ähnlichen, Rande umgeben war; das Fieber war gelinder, und der Patient munterer.

Den 13ten fiengen einige Blatern an zu eitern.

Die übrigen Umstände waren, wie gestern.

Den 14ten waren die mehresten Blatern in bester Eiterung, die Röthe am Rande war noch stark entzündet, und die Nacht unruhig.

Den 15ten nahm die Röthe um die Blatern ab, die Haut war weniger angespannt, und der Patient war viel munterer.

Den 16ten und folgenden Tage trockneten die Blatern ab, alle Röthe verschwand, und die Gesundheit war frisch und gut.

N°. 38.

Johannes Lobinger, alt 5. Jahr, hat die Blatern ganz gut, und leicht überstanden.

N°. 39.

N° 39.

Josephus Lobinger, alt 3. Jahr, hatte den 8ten Tag einen fiebrischen Puls, und die Wunden waren entzündet.

Den 9ten nahm die Entzündung der Wunden gählings zu; der Patient klagte bald über Kälte, bald über Hitze, hatte großen Durst, und abgeschlagene Glieder.

Den 10ten war das Fieber heftiger, der Patient wollte immer schlafen, war in der Nacht unruhig, und wurde von einer Frais überfallen, welche aber gleich gestillet wurde, dadurch, daß man ihn auch nächtlicher Weile in die freye Luft trug.

Den 11ten kamen die Blatern hervor, und es wurde alles besser, und ruhiger; die Nacht war gut.

Den 12ten vermehrten sich die Blatern, die Nacht war unruhig.

Den 13ten erhuben sich die Blatern, und fiengen an zu eitern, der Tag war ziemlich gut,

in der Nacht hingegen war der Patient sehr unruhig, und mit einem Zucken in den Hän=den und Füßen geplaget, konnte keinen Urin lassen, klagte über ein unerträgliches Beissen und Nagen im hintern Leibe, auch über einen anhaltenden Zwang zum Stuhlgange; es wurde ihm noch in der Nacht ein Klystier bey=gebracht, welches aber wenig gewirket.

Den 14ten frühe Morgens gab man ihm sogleich zum Abführen ein Pulver aus x x Gran Jalap, und eben so viel Polychrest = Salz; darauf folgte ein öfterer Stuhlgang, in wel=chem ein unglaubliche Menge kleiner Würme war; die Schmerzen ließen nach, die Blatern waren in bester Eiterung.

Den 15ten hatte der Patient ein Abweichen von freyen Stücken, und es giengen noch sehr viele Würme von ihm. Das Fieber hatte auf=gehört, und die Blatern fiengen an schlapp zu werden.

Den

Den 16ten giengen noch viele Würme mit dem Stuhlgange; die Blatern trockneten ab, die Nacht war ruhig.

Den 17ten befand sich der Patient gut.

Den 18ten wurde ihm das vorige Pulver zum Abführen gegeben, und es hatte wiederum mit bestem Erfolge viele Würme abgetrieben.

Folgende Tage trockneten die Blatern; man gab dem Patienten noch einmal das obige Pulver, und er befand sich darauf völlig hergestellet.

N°. 40.

Josephus Rhein, alt 2 ½ Jahr, hatte den 6ten Tag einen fiebrischen Puls.

Den 9ten giengen die Blatern hervor.

Den 12ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung, und trockneten hernach ohne alles Ungemach ab.

N°. 41. — 42.

Franciſca Riekerin, alt 9. Jahr, und Anna Maria Schnellerin, alt 10. Jahr, haben die Blatern ganz gut und leicht ohne beſondere Zufälle überſtanden.

N°. 43.

Joſephus Wunder, alt 4. Jahr, klagte den 8ten Tag über Kopfſchmerzen; die Wunden waren ſtark entzündet, der Puls fiebriſch, die Nacht unruhig.

Den 9ten waren alle Glieder abgeſchlagen, die Zunge weiß, der Athem übel riechend, der Puls fiebriſch, zu Mittag wurde der Patient wider alles Vermuthen mit einem heftigen Anfalle der hinfallenden Krankheit geplaget, an welchem Uebel er ſchon von Geburt auf gelitten. Abends klagte er über große Kopfſchmerzen, Mattigkeiten, fliegende Hitze und Kälte. Die Nacht war unruhig.

Den

Den 10ten war das Fieber heftig, der Kopfschmerz und Mattigkeit aller Glieder dauerte noch; die Nacht war unruhig.

Den 11ten und 12ten giengen die Blatern hervor, das Fieber ließ nach, doch waren die Nächte unruhig.

Den 13ten, 14ten und 15ten zeitigten die Blatern vollkommen und gut.

Die folgenden Tage trockneten sie ab, die Kräfte nahmen zu, und der Knabe befand sich frisch und gesund.

N°. 44.

Franciscus Zeindler, alt 2 ½ Jahr, hatte den 6ten Tag einen fiebrischen Puls, die Wunden waren stark und breit entzündet.

Den 7ten war der Puls, wie gestern; der Patient verlangte fast alle Minuten das Uringeschirr, und konnte allezeit nur etwelche Tropfen laßen.

Den 8ten war die Zunge weiß, das Fieber stark, und der ganze Leib heiß anzugreifen. Der Patient hatte vor allen Speisen einen Eckel, hatte vielen Schleim und Galle gebrochen; die Nacht war unruhig.

Den 9ten und 10ten kamen die Blatern hervor, das Fieber ließ nach.

Den 11ten, 12ten und 13ten erhuben sich die Blatern, und zeitigten vollkommen.

Die folgenden Tage trockneten sie, wie gewöhnlich, ab.

N°. 45.

Maria Magdalena Selaseckin, alt 32. Jahr, klagte den 7ten Tag über groſsen Schmerz unter den Achseln, und in beyden Armen; der Puls war fiebrisch, die Wunden stark entzündet.

Den 8ten nahm die Entzündung der Wunden zu, erhub sich, und wurde hart und schmerzhaft, der Puls war noch fiebrisch.

Den

Den 9ten klagte die Patientinn über große Mattigkeit in allen Gliedern, über abwechselnde Hitze und Kälte, hatte einen Eckel vor allen Speisen, die Nacht war unruhig.

Den 10ten, 11ten ließen sich ganz wenige Blatern sehen; das Fieber und die übrigen Zufälle wurden gelinder, die Nächte ruhig.

Den 12ten, 13ten und 14ten zeitigten die Blatern, und trockneten hernach gehörig ab.

N°. 46.

Anna Maria Kußlerin, alt 2. Jahr, hatte den 6ten Tag einen fiebrischen Puls, trübe Augen, und die Wunden waren stark entzündet.

Den 7ten waren alle Glieder abgeschlagen, der Durst groß, das Fieber, wie gestern, und es gieng der Urin sehr oft.

Den 8ten war die Zunge weiß, der Athem übel riechend, die Hände bald heiß, bald kalt, das Fieber stark, die Nacht unruhig.

Den 9ten und 10ten giengen die Blatern, hervor, das Fieber ließ nach.

Den 11ten, 12ten und 13ten zeitigten die Blatern, und trockneten die folgenden Tage gut ab.

N°. 47.

Maria Anna Gaglin, alt 2. Jahr, war den 6ten Tag abgeschlagen, hatte einen fiebrischen Puls, und viele Hitze; die Wunden waren gut entzündet, die Nacht unruhig.

Der 7te Tag war dem 6ten gleich.

Den 8ten war das Fieber heftiger, die Hitze, und der Durst groß, die Zunge weiß, der Athem heiß, und übel riechend, der ganze Leib sehr abgemattet, die Nacht sehr unruhig.

Den 9ten giengen viele sehr kleine Blatern hervor; zwischen den Blatern sah man noch unter dem Oberhäutlein unendlich viele röthlichte runde Flecken; die Nacht war unruhig, das Fieber gelinder.

Den

Den 10ten vermehrte sich die Anzahl der Blatern, die rothen Flecken kamen gänzlich zum Vorschein, und waren den Petetschen sehr ähnlich; die Wunden waren breit und stark entzündet, das Fieber mittelmäßig, die Kräfte weniger unterdrücket, die Nacht ruhiger.

Den 11ten erhuben sich die Blatern ganz langsam, die Flecken waren dunkelroth, die Nacht sehr unruhig.

Den 12ten waren die Blatern mehr erhoben, blieben aber ganz klein und spitzig, die Flecken waren hellroth, die Kräfte schienen zuzunehmen, das Fieber ließ viel nach, die Nacht war ziemlich ruhig.

Den 13ten blieben die Blatern noch ganz klein, einige fiengen an Eiter zu fassen, die Flecken schienen sich zu verminderen, die Kräfte nahmen zu, das Fieber verschwand gänzlich, die Nacht war ruhig.

Den 14ten waren die mehresten Blatern mit Eiter angefüllet; das Angesicht, die Hände, und Füße waren geschwollen, die Flecken verschwanden, der Puls war beynahe natürlich.

Den 15ten waren die Blatern in vollkommener Eiterung; das Eiter aber war dünn und braunlicht; die Flecken waren alle verschwunden: es war auch die Geschwulst im Angesichte, an den Händen und Füssen viel geringer, die Nacht ruhig, der Puls gut.

Den 16ten war die Geschwulst im Angesichte und an den Gliedmassen völlig vergangen; die Haut und Blatern wurden schlapp, der Puls war gut, und die Kräfte nahmen zu.

Die folgende Tage trockneten die Blatern ganz langsam ab, hinterließen aber gar keine Masern, und die Gesundheit war besser als vor der Einpfropfung.

N°. 48.

Clemens Seitz, alt 1. Jahr, befand sich gut bis den 6ten Tag, da hatte er Hitze und war unruhig. Die Wunden waren stark entzündet.

Den 7ten ließ er sehr oft Urin, der Puls war fiebrisch, die Nacht unruhig.

Den 8ten merkte man bald Hitze, bald Kälte; der Puls war fieberisch, und ließen sich einige Blatern sehen; die Nacht war unruhig.

Den 9ten kamen mehrere Blatern hervor; das Kind war viel ruhiger, und munter, das Fieber gar gelind.

Den 10ten und 11ten erhuben sich die Blatern ohne alles Ungemach.

Den 12ten und 13ten waren sie in vollkommener Eiterung, und trockneten hernach ab.

Dieses Kind hat nicht nur allein die Blatern so gelind und gut überstanden, sondern

es hatte auch zur nämlichen Zeit ohne alle Anstände zwey neue Zähne bekommen.

N°. 49.

Maria Anna Schmalzlin, alt 3. Jahr, hatte den 6ten Tag vielen Durst, klagte bald über Hitze, bald über Kälte; die Lefzen des Mundes, die Nägel an den Händen waren blaulicht, der Puls fiebrisch, die Wunden entzündet, und erhoben, die Nacht unruhig.

Den 7ten war die Entzündung der Wunden schmerzhaft, durch zweymaligen freyen Stuhlgang kamen sehr viele kleine Würme aus dem Leibe; die Zunge war weiß, der Athem übel riechend, alle Glieder abgeschlagen, der Puls fiebrisch, die Nacht unruhig.

Der 8te Tag war dem 7ten gleich.

Den 9ten und 10ten giengen die Blatern hervor, die folgenden Tage zeitigten sie, und trockneten hernach ab.

N. 50.

N°. 50.

Anna Tenckin, alt 1. Jahr, 3. Monat, war gleich den ersten Tag mit einem sehr heftigen Keuchhusten geplagt, und konnte die folgenden Tage dieses Uebels wegen weder bey Tage noch bey Nacht schlafen. Das Angesicht war von Heftigkeit des Hustens angeschwollen, die Augen ganz roth, und herausgetrieben; die Wunden entzündeten sich dennoch ganz gut, und auf gewöhnliche Art.

Den 7ten Tag fieng das Blaterfieber an, und der Husten war sehr gewaltig; man befürchtete billig, das Kind möchte ersticken.

Den 8ten waren die Wunden stark entzündet, das Fieber war heftig, die Glieder abgeschlagen, der gewaltige Husten hatte die Nacht sehr unruhig gemacht.

Der 9te Tag war übel, das Kind hatte sich öfters gebrochen, wurde auch öfters von der Frais überfallen; der Athem war hart, der

Puls

Puls sehr fieberisch, der unerträgliche Husten hatte häufigen, übelriechenden, und beissenden Schweiß ausgetrieben; das Kind hatte immer den ganzen Leib gekratzet, und das Gesicht so heftig an den Kleidern seiner Mutter gewetzet, daß es völlig wund wurde. Die Nacht war unruhig.

Den 10ten hatte es noch zween Anfälle von Nervenzucken; der Husten war fast noch heftiger als gestern, der Puls sehr fiebrisch. Abends ließen sich einige Blatern sehen; die Nacht war ein wenig ruhiger.

Den 11ten kamen mehrere Blatern, besonders in dem Angesichte, hervor, worüber sich nicht zu verwundern war, denn das Kind hatte, um den grausamen Husten einzuhalten, sein Angesicht beständig an die Brust seiner Mutter gedrückt, und sich gleichsam verhüllet. Währendem Husten aber wetzte das Kind sein Angesicht so gewaltsam hin und her, daß es alle

Bla-

Blatern zerriß, und dadurch ein erbärmliches Aussehen bekam. Da aber der Husten, und das Kitzeln nachließ, war das Kind ganz munter, saß aufrecht, hatte gute Kräften, und das Fieber war sehr gelind.

Den 12ten erhuben sich die Blatern am Leibe, aber die im Angesichte waren alle zerrissen, verwetzet, und machten dem Kinde ein wildes Aussehen. Der Puls war fast natürlich, und das Kind hatte, nachdem es vom Husten befreyt war, ziemliche Kräften, saß ganz aufrecht, begehrte selbst zu essen und zu trinken; der Husten kam aber wechselsweise mit solcher Gewalt, daß das Kind ganz blau wurde, beynahe allen Athem verlohr, und alles, was es gegessen oder getrunken hatte, wiederum erbrach.

Den 13ten waren die Umstände etwas gelinder, auch die Nacht war ruhiger; die Blatern erhuben sich mehr, und einige fiengen an

zu eitern, der Puls war gleich, und gar nicht fiebrisch.

Den 14ten waren die mehresten Blatern am Leibe und an den Gliedmaßen in der Eiterung, und gut erhoben; der Athem aber war beschwerlicher, und der Husten viel heftiger als gestern; das Kind fieng an bisweilen auf der Brust zu rosseln. Die Nacht war wegen allzuheftigem Husten schlaflos.

Der 15te Tag war der böseste: denn der Husten dauerte ohne auszusetzen; das Rosseln in der Brust vermehrte sich; der Athem wurde schwerer. Endlich ließen die Kräfte gähling nach, das Kind wurde kalt, und starb.

Die Blatern waren nirgends zusammenfliessend; sie waren am Leibe, und an den Gliedmaßen gut erhoben, mit Eiter angefüllet, und mit einem rothen Rande umgeben. Das Blaterfieber hatte zu gehöriger Zeit angefangen, und auf gehörige Art nachgelas-

sen,

sen, es war also die Blaterkrankheit schon vollendet.

In dieser Jahrszeit sind mehrere, auch nicht eingepfropfte Kinder, an dem Keuchhusten, oder an dem so genannten Steckcathar gestorben.

N°. 51.

Magdalena Rupertin, alt 2. Jahr, 5. Monat, hatte schon den 5ten Tag heftige Schmerzen in beyden Armen, die Wunden waren stark entzündet, die Glieder abgeschlagen, der Puls fiebrisch, die Lust zum Essen war völlig vergangen, und sie wurde öfters zum Brechen gereizet.

Den 6ten klagte sie über Kopfschmerzen, und wollte den ganzen Tag schlafen; das Fieber hielt an, die Entzündung der Wunden breitete sich mehr aus, die Nacht war unruhig.

Den 7ten war das Fieber ziemlich stark, die Augen trübe; man beobachtete bald Hitze, bald Kälte, vielen Durst; das Kind begehrte sehr oft Urin zu lassen; die Nacht war unruhig, die Zunge weiß, der Athem übel riechend.

Den 8ten zeigten sich einige wenige Blatern; das Fieber ließ nach, und das Kind wurde viel munterer.

Den 9ten kamen noch einige Blatern hervor. Das Kind hatte sechsmal ein Abweichen von freyen Stücken; das Fieber ließ gänzlich nach, die Kräfte nahmen zu.

Die folgenden Tage erhuben sich die Blatern, zeitigten, und trockneten bis den 15ten Tag vollkommen ab.

N°. 52.

Joannes Düringer, alt 7. Monat, hatte schon den 5ten Tag einen fiebrischen Puls; die Wunden waren stark entzündet.

Den

Den 6ten sah man schon am Rande der Wunden einige Blatern, der Puls war noch fiebrisch.

Der 7te Tag war dem 6ten gleich; die Nacht unruhig, das Kind hatte öfters aufgeschrien, und ist gählings aufgewachet.

Den 8ten hatte das Kind ein Abweichen, die Blatern giengen am Leibe hervor, das Fieber ließ nach.

Den 9ten kamen noch einige Blatern am Leibe zum Vorschein; das Fieber war fast gänzlich vergangen, viele Blatern waren um den Rand der Wunden, welche schon mit Eiter angefüllet waren, die Nacht war ruhig.

Den 10ten und 11ten war das Kind ganz munter, die Blatern erhuben sich, die folgenden Tage darauf eiterten sie, und trockneten hernach gehörig ab.

Dieses Kind hatte nur 45. Blatern am ganzen Leibe, und war fast immer lustig und freundlich.

Anhang.

Alle übrigen Eingepfropften haben die Blaterkrankheit ebenfalls sehr gut und leicht überstanden, und es wurde kein besonders merkwürdiger Fall beobachtet. Es wäre daher überflüssig mehrere, den obigen ganz ähnliche, Krankheitsgeschichten, nach ihrer Länge zu beschreiben; es wird genug seyn, wenn nur von einigen noch der Namen, das Alter, und die Anzahl der Blatern angezeiget werden.

Joannes Feldner, alt 4. Jahr — Monat, hatte Blatern 149
Magdalena Feldnerin, — 2. — 1. —— , — —— = 19.
Maria Anna Schwabata, —— — 7. —— , — —— = 32.
Leopoldus v. Heufeld, — 7. — — —— , — —— = 56.
Ferdinandus Baron Bucofsky v. Stolzenburg, — 9. — — —— , — —— = 462
Josephus Baron Bucofsky v. Stolzenburg, — 7. — — —— , — —— = 80.
Anna Maria Baronne Bucofsky v. Stolzenburg, — 8. — — —— , — —— = 82.
Theresia v. Markmüller, — 2. — — —— , — —— = 67.

diese

diese hatte den 8ten Tag ein heftiges Fieber, war sehr abgeschlagen, und wurde von einem starken Nervenzucken überfallen, welches 15. Minuten gedauert; die Nacht war sehr unruhig, folgende Tage giengen die Blatern hervor, und es wurde alsogleich alles gelinder, und ordentlich.

Anna v. Marckmüller,	alt 1. Jahr, — Monat,	hatte Blatern 105.
Theodorus v. Löwherz,	— 4. —, — —,	— — 52.
Henricus v. Löwherz,	— 1. —, 9. —,	— — 14.
Anna Maria v. Löwherz,	— 8. —, — —,	— — 42.
Joannes Mutzani,	— 4. —, — —,	— — 60.
Elisabetha Hauserin,	— 3. —, — —,	— — 52.
Michael Schlabeck,	— 2. —, 6. —,	— — 49.
Maria Horaschekin,	— 5. —, — —,	— — 50.
Elisabetha Todin,	— 3. —, 4. —,	— — 61.
Juditha Losin,	— 6. —, — —,	— — 36.
Ernestina Murschgursin,	— 12. —, — —,	— — 15.
Josephus Murschgurs,	— 4. —, 6. —,	— — 96.
Franciscus Baron v. Pisa,	— — — —,	— — 300.

Bey nachstehenden Eingepfropften hat sich das Blaterfieber gleich denen N°. 5. 15. 18. ohne vollkommenen Blaterausbruch geendiget.

Carolus Kreuth,	alt	9. Jahr,	5. Monat.
Joannes Radkowez,	—	11. —,	6. —
Ignatius Mundbach,	—	11. —,	4. —
Franciscus Furtenberg,	—	17. —,	— —
Josephus Forgasz,	—	31. —,	—
Josephus Majer,	—	3. —,	
Juliana Zeindlerin,	—	10. —,	
Anna Maria Fürstin,	—	33. —,	
Regina Seitzin,	—	3. —,	
Elisabetha Madlin,	—	10. —,	
Eva Hanin,	—	7. —,	
Stephanus Schönfelder,	—	5. —,	

Geschichte von natürlichen Blatern.

Nachdem nun so viele Erfahrungen bestättiget haben, daß der Luft allein die so guten Folgen der Einpfropfung zuzuschreiben seyen; so schloßen wir daraus: es müße eben diese Behandlung auch in natürlichen Blatern höchst ersprießlich seyn. Wir hatten auch zu gleicher Zeit Gelegenheit folgende Versuche anzustellen.

Magdalena Schulzin, alt 11. Jahr, wurde den 28 Junii 1771. von einem sehr hefti-

gen

gen Fieber gählings überfallen; sie klagte über wechselnde Hitze und Kälte, über unerträgliche Kopf- und Lendenschmerzen; die Glieder waren abgeschlagen, kraftlos, der Durst sehr groß, die Nacht sehr unruhig.

Den 29ten Junii hatten sich die gestrigen Umstände noch verschlimmeret; die Patientinn erbrach sich öfters, klagte über Eckel vor allen Speißen; die Zunge war mit einem dicken braunen Schleime überzogen. Der k. k. Hof-Medicus Herr Markmüller verschrieb in diesem Falle einen abführenden Trank, welcher gute Wirkung that: allein die Krankheit nahm dem ungeachtet immer zu, und die Umstände schienen sehr gefährlich zu seyn.

Da nun diese Patientinn an dem Orte, wo sie krank worden war, nicht bleiben konnte, und da man billig muthmaßte, daß es ein Blaterfieber sey, so wurde sie noch diesen Tag nach Hetzendorf überbracht.

Wir haben sie nicht unter die Eingepfropften geleget, sondern es wurde ihr ein eigenes abgesöndertes Zimmer eingeräumet.

Der Puls war bey ihrer Ankunft gespannet, und sehr fiebrisch; der Athem kurz, geschwind, ängstig, der Durst nicht zu löschen, die Kräfte gänzlich unterdrücket. Die Patientinn klagte über Schwindel, sehr heftige Kopfwehe, reissenden Schmerz in den Lenden, und in den innersten Beinen der Gliedmaßen; sie hatte die ganze Nacht mit Irrereden in gröster Unruhe zugebracht.

Man gab ihr die Nacht hindurch eine geringe Mandelmilch, mit Salpeter vermischet, zu trinken.

Den 30ten Junii frühe zeigten sich im Gesichte, an allen Gliedmaßen, und am ganzen Leibe unendlich viele, sehr kleine, dunkelrothe Blatern; die Zufälle waren dennoch so übel als gestern; das Kopfweh, der Schmerz

in

in den Gliedern und Lenden ließen gar nicht nach; der Athem war noch sehr hart und ängstig, der Durst groß, das Fieber sehr heftig, die Augen trübe, und triefend; es schlug sich noch ein heftiges Halsweh dazu, und die Patientinn konnte aus Entkräftung weder sich im Bette aufsetzen, noch viel weniger auf den Füßen stehen.

Alles zeigte die übelsten und gefährlichsten Blatern an; allein je größer die Gefahr war, desto beßer war die Gelegenheit eine überzeugende Probe zu machen.

Die Patientinn wurde daher gleich diesen frühen Morgen mit ihren gewöhnlichen Kleidern angekleidet, und in die freye Luft getragen. Sie konnte nicht auf ihren Füßen stehen, und mußte von zwoen Personen gleichsam geschleppet werden.

Allein man wagte dieses kaum einige Minuten, so fieng schon alles an sich ganz wunder-

bar

bar zu veränderen. Der Kopfschmerz ließ nach, der Athem wurde leichter, die Kräfte nahmen zu, und die Patientinn war schon im Stande, sich mit ihren Füßen zu helfen. Man fuhr also fleißig fort. Sie wurde munterer, und bekam solche Kräfte, daß sie nach Verlauf zwoer Stunden ganz allein, ohne aller Hilfe, gehen konnte; der Puls wurde viel freyer, und das Fieber sehr mittelmäßig.

Alle Anwesenden bewunderten diese augenscheinliche Veränderung. Nun waren sie fröhlich; vorhin aber schienen sie ganz traurig, und niedergeschlagen, weil sie sich einbildeten, dieses ausserordentliche Verfahren werde ihre Kranke zu einem Schlachtopfer machen.

Sie blieben also ganz getrost den ganzen Tag in freyer Luft bis Abends 9 Uhr, und da gieng die Kranke allein zu Bette.

Kaum lag sie eine Stunde, so war das Fieber schon wieder heftiger, der Athem schwe-

rer, die Schmerzen im Kopfe und Gliedern ließen sich wieder verspüren, doch war die Nacht ziemlich ruhig.

Den 1ten Julii frühe war der Puls sehr fiebrisch, der Athem hart, und ängstig; man sah noch viel mehrere, gar kleine, zusammenhängende, purpurfärbigte Blatern; es war der ganze Leib, und das ganze Angesicht dick damit besäet; die Patientinn hatte großen Durst, klagte über Hals- und Augenweh, und bath, man möchte ihr nur bald wieder in die freye Luft erlauben, denn es wäre ihr im Zimmer allzu ängstig. Sie wurde also, wie gestern angekleidet, und in den Garten geführet, wo sie bald wieder viele Erleichterung empfand. Sie brachte den ganzen Tag mit gelindem Spatzierengehen recht gemächlich zu, die Nacht war leidentlich.

Den 2ten Julii waren die Umstände auch in der Frühe ganz erträglich, und das Fieber

mit-

mittelmäßig, die Blatern erhuben sich sehr wenig, und flossen alle im Angesichte, und auf der Brust zusammen; der Tag war doch ziemlich gut, und die Nacht ruhiger.

Den 3ten Julii frühe klagte die Patientinn wieder über große Kopfschmerzen, und vielen Durst; die Augen waren entzündet, der Puls sehr fiebrisch, und das Angesicht fieng an zu schwellen; die Blatern am Leibe und an den Gliedmaßen erhuben sich, das Spatzieren in freyer Luft hatte wieder sehr gut angeschlagen; die Geschwulst im Angesichte hatte zugenommen, und die Nacht war nicht unruhig.

Den 4ten Julii waren die Blatern ziemlich erhoben, das Fieber sehr gelind, die Patientinn konnte die Augen wegen der großen Geschwulst nicht öffnen. Es floß viel Speichel aus dem Munde; der ganze Tag wurde wieder in freyer Luft ziemlich gut zugebracht, die Nacht war ein wenig unruhiger.

Den

Den 5ten Julii war nicht nur allein das ganze Angesicht, sondern auch die Hände und Füße geschwollen, das Fieber war heftiger, die Blatern am Leibe und an den Gliedmaßen fiengen an zu eitern, die im Angesichte aber waren alle zusammen geronnen, und enthielten ein schwarzbraunes, wässerigtes, scharfes Weesen; die Patientinn konnte wegen vieler Blatern an den Füßen nicht gehen; sie wurde in den Garten getragen, und brachte dort in freyer Luft den ganzen Tag ziemlich gut sitzend zu; die Nacht war ruhig und gut.

Den 6ten Julii nahm die Geschwulst im Gesichte ab, die zusammengeronnenen Blatern zerplatzten, und es floß ein sehr scharfes und beissendes dünnes Eiter heraus, welches die anliegenden Theile reitzte, schmerzhaft machte, und anfraß; absonderlich, wenn es nicht gleich, und oft, mit warmem Wasser und Milch abgewaschen wurde. Hände und Füße

wa=

waren sehr geschwollen, und angespannet, und an diesen Theilen waren die Blatern in guter Eiterung; der Puls war diesen Tag fast natürlich, die Patientinn war den ganzen Tag in freyer Luft, empfand innerlich gar keine Beschwerde, die Augen waren wieder eröffnet, der Athem frey, die Nacht aber unruhig, weil die Patientinn wegen Menge der eiternden Blatern nicht bequemlich liegen konnte: denn die Haut war am ganzen Leibe gespannet, und schmerzhaft.

Den 7ten Julii war die Geschwulst im Angesichte viel weniger, die übrigen Umstände waren, wie gestern.

Den 8ten Julii ließ auch die Geschwulst an Händen und Füßen nach, die Patientinn konnte wieder auf den Füßen stehen, hatte wieder Lust zu essen; der Puls wurde ganz gut, die Nacht ruhig.

Den 9ten Julii gieng die Patientinn schon wieder spatzieren, war ohne Fieber, ganz munter, und die Blatern trockneten ab.

Hernach gieng es von Tag zu Tag besser; die Blatern trockneten vollkommen; es fielen die großen, und 2. oder 3. Zoll breite, Rauten vom Angesichte, und die Patientinn erhielt endlich ihre gute Gesundheit wieder, obwohlen ihr während der ganzen und so gefährlichen Krankheit gar keine Arzeney gegeben worden.

Sie wurde in der Nahrung, und auch im Getränke den Eingepfropften gleich gehalten.

Franciscus Haas, alt 13. Jahr, Joannes Hinerstorffer, alt 10. Jahr, Theresia Simonnin, alt 1. Jahr, hatten auch die natürlichen Blatern, und wir sind mit ihnen auf die nämliche Art verfahren. Sie wurden niemalen unter Tags im Bette gelassen, und waren von Frühemorgen bis Abends allezeit im Garten, oder auf den Wie-

sen, und machten Bewegung, so viel es nur möglich war. Das Kind aber wurde ganz frey in der Luft herumgetragen. Man gab ihnen gar keine Arzney; die Luft und die Natur waren ganz allein im Stande, diese Krankheit leicht und gut zu überwältigen. Nach vollendeter Krankheit sah man nicht die mindesten übeln Folgen, vielmehr war die Gesundheit dauerhaft und vollkommen.

Anmerkungen.

1mo. Keinem aus unsern Eingepfropften ist etwas ausserordentlich-gefährliches zugestoßen.

2do. Es haben nur viere eine grössere Anzahl Blatern gehabt; nämlich: Petrus Greskowitz, Catharina Baumannin, Carolus v. Oetl, Simon Haas, und auch diese Blatern waren einzeln abgesöndert, gutartig, und wohlgestaltet.

3^tio. Bey einigen war die Anzahl der Blatern sehr mittelmäßig, andere aber hatten gar wenige.

4to. Funfzehn haben die Blaterkrankheit ohne Ausbruch der Blatern überstanden.

5to. Die Einpfropfung war bey halbjährigen und neugebohrnen Kindern eben so glücklich, als bey ältern und erwachsenen.

6to. Mehrere von den kleinen Kindern haben während dem Blaterfieber ganz leicht ihre Zähne bekommen.

7mo. Bey zweyen wurden ungewöhnliche Zufälle beobachtet. **Joannes Michael Romwald** hatte bey jeder Blater eine runde, Rothlauf-förmige Entzündung; **Maria Anna Gaglin** aber hatte zwischen den Blatern, Flecken, welche den Petetschen ähnlich waren. Die Blaterkrankheit wurde dadurch doch nicht gefährlicher. Das Fieber war gelind, und derowegen wurden beyde

diese Kinder, gleich den andern den ganzen Tag in der freyen Luft, und außer dem Bette gehalten. Als sie frühe Morgens ganz streitig, unruhig, krank, und abgemattet waren, hatten sie sich gleich darauf in der freyen Luft wieder erholet, erfrischet, und ermuntert.

8vo. **Anna Tenkin**, ist nach gehörig vollendtem Blaterfieber an dem Keuchhusten gestorben. Dieses Unglück ist der Einpfropfung gar nicht zur Last; denn das Kind war schon mit dieser allezeit sehr gefährlichen Krankheit behaftet, ehe die Einpfropfung die mindeste Wirkung verspüren ließ.

9no. Die Behandlung der Einpfropfung war allezeit sehr einfach: man unterließ alle Vorbereitung; man brauchte währender Krankheit keine Arzney; die Lebensordnung war ganz natürlich und ungezwungen. Es ist also nichts anders als die freye Luft, welcher

ganz

ganz allein die glücklichen Folgen der Einpfropfung zuzuschreiben sind.

10mo. Die freye Luft ist auch bey natürlichen, häufigen und übeln Blatern sehr gedeylich und wirksam, und verursachet, daß dergleichen Kranke oft ohne Arzney viel leichter genesen, und ihre Kräfte bald wiederum erhalten. Aber nichts desto weniger muß ein guter, und bescheidener Arzt weder die natürlichen, noch die eingepfropften Blatern allzugering achten. Er muß genau Obacht haben: ob die Sache in gehöriger Ordnung vorgehe, ob sich kein fremder und fürchterlicher Zufall beygeselle; so bald was dergleichen bemerket wird, so ist es nothwendig gleich Hilfe zu leisten, und alles anzuwenden, was am nützlichsten und heilsamsten scheinet.

11mo. Es ist nicht zu läugnen, daß auch die eingepfropften Blatern bisweilen können bösartig, und zusammenfließend werden. Es können sich auch böse, höchst gefährliche, und

tödtliche Fälle ereignen, allein solches geschiehet unendlich selten.

12mo. Jene Eingepfropften, welche viele Blatern haben, schwellen auch im Angesichte, und an den Gliedmaßen zur Eiterungszeit, gleich denjenigen, welche an den natürlichen Blatern krank liegen.

13tio. Wir haben einige von denen, welche viele, einige aber, die nur wenige Blatern gehabt haben, endlich auch jene, bey welchen sich das Blaterfieber ohne Ausbruch der Blatern endigte, nach überstandener Krankheit ein, zwey, auch dreymal wieder eingepfropfet; allein alle Mühe war fruchtlos, und ohne Wirkung.

Wir haben solche Personen mit jenen vermenget, welche viele natürliche Blatern hatten, und zwar zu jener Zeit, wo die Blatern eiterten und abtrockneten, und übel rochen; wir ließen sie in einem kleinen und niedern

Zim-

Zimmer mitsammen schlafen. Es war aber alles umsonst; die Eingepfropften blieben gesund, und hatten gar nichts von einem Rückfalle verspüret.

14to. Die eingepfropften Blatern sind eben so ansteckend als die natürlichen: aber es ist ganz falsch, und der Vernunft und Erfahrung zuwider, daß die Ansteckung von Eingepfropften Blatern allezeit sehr gefährlich oder gar tödtlich sey, wie es einige Aerzte, ich weiß nicht aus was Ursachen, behaupten wollen.

15to. Jene Personen, welche durch die Einpfropfung die Blatern, oder auch nur das wahre Blaterfieber gehabt haben, sind eben so sicher, daß sie in ihrem Leben nicht wieder blatern werden, als jene, welche die natürlichen Blatern überstanden haben.

16to. Diejenigen sind in einer irrigen Meynung, welche glauben, die freye Luft verhindere den Ausbruch der Blatern, und mache,

daß noch eine Blaterschärfe in dem Geblüte zurück bleibe, welche erst nach langer Zeit ausbreche und üble Zufälle verursache.

Wenn der Patient in der freyen Luft gelinde Bewegung machet, so geschieht die Ausdünstung viel besser als im Bette, und die Luft nimmt gleich alles in sich, und trägt hinweg, was die Natur auswirft; der Patient schöpfet bey einer jeden Einathmung frische und reine Luft, dadurch werden die Krankheitsumstände gemildert, und die Anzahl der Blatern vermindert.

Wenn aber der Blaternde in seinem Zimmer eingesperret, und mit heissen Decken verwahret wird, so fängt er zu schwitzen an, verlieret seine Kräfte, die Luft wird unrein und stinkend, verursachet Bangigkeiten, und innerliche Hitze; die durch die Schweißlöcher ausgedünstete Blaterschärfe bleibet dem Kranken allezeit zur Last, weil sie keinen Aus-

weg

weg hat, wodurch sie sich verfliehen könnte. Sie wird also bey jeder Athemschöpfung wieder in den Leib gezohen, sie wird auch durch die Einsäugungsgefäße der Haut wieder aufgenommen, und mit dem Geblüte vermischet; dann kann oft die abgemattete Natur eine solche Ueberhäufung der Schärfe nicht mehr überwältigen, und verkochen, muß endlich unterliegen, und folget der Tod; sind aber die Naturskräfte doch hinlänglich den Tod zu verhüten, so ereignen sich gemeiniglich üble Folgen, welche den Kranken in die mißlichsten Umstände versetzen, und ihn bisweilen Lebenslang zu einen elenden Krippel machen.

17mo. Man kann die Einpfropfung zu jeder Jahrszeit mit gutem Erfolge vornehmen; im Frühejahr aber geschiehet solche am besten.

18vo. Unsre Art, die Blatern einzupfropfen, scheinet die leichteste, bequemste, und sicherste zu seyn, und kann auch vor allen an-

dern allgemein werden; denn der gemeine Mann würde sich allezeit entgegen setzen, wenn er mit besondern Unköſten durch etwelche Wochen seine gesunde Kinder sollte vorbereiten, entkräften, und hernach erst einpfropfen lassen. Neben diesen würde er klagen, und es hart empfinden, wenn er die Arzeneyen bezahlen müßte. Nachdem er aber sieht, daß weder die Lebensordnung, noch die Arzeneyen einige Ausgaben verursachen, so wird er sich leichter dazu bequemen, absonderlich: wenn er einmal den Nutzen der Einpfropfung wird erkennet haben.

19no. Vornehmen Standespersonen wird zwar diese einfache und gar zu natürliche Art nicht gefallen; allein es hängt von ihrem Willen, und von ihrer einsichtigen Entscheidungskraft ab, diese oder jene Methode zu wählen.

20mo. Alle unsere Eingepfropften sind frisch und vollkommen gesund von Hetzendorf entlassen

lassen worden. Keines von ihnen war nach überstandenen Blatern kränklich, blaß oder matt; auch die, welche vor der Einpfropfung kränklich waren, haben sich hernach viel besser und lebhafter befunden.

21mo. Es ist gar zu unvernünftig, alle Krankheiten, welche einem Eingepfropften lange Zeit nach gut vollendeter Blaternkur zustoßen, und welche auch einem jeden andern begegnen könnten, der Einpfropfung zuzuschreiben.

22do. Weil aber doch bey jeder Einpfropfungsart, und von einem jeden, auch weltberühmtesten und erfahrensten Pfropfarzte einige, jedoch sehr seltene Unglücksfälle beobachtet worden sind; so soll man niemand zur Einpfropfung zwingen, oder mit allzugrosser Beredsamkeit dazu bewegen. Man muß es bey kleinen Kindern dem Willen der Aeltern oder Vormünder überlaßen; grössere aber und erwach-

wachsene müssen selbst urtheilen, ob sie sich lieber der Gefahr der natürlichen Blatern aussetzen, oder mit freyem Gemüthe der Einpfropfung unterwerfen wollen.

23^tio. Dem schönen Geschlechte ist die Einpfropfung ohne allen Zweifel, und wegen zahlreichen Ursachen sehr nützlich und vortheilhaft.